

1898 • 19. FEBRUAR

• J U G E N D •

III. JAHRGANG • NR. 8

# Jugend

CARNEVAL 1898





Sar Peladan (Paris).

## Don Quijote

Seht Ihr auf der Titelseite  
Die Gestalt des magern Recken  
Mit dem lebensmüden Streitross  
Und dem altersschwachen Kürass?  
Wahrlich, kein Symbol der Jugend!  
Und doch darf er, dunkt mich, heute  
Wache steh'n vor diesen Blättern:  
Heute gilt es 'nen verwegnen  
Ritt auf därr'e Windmühlflügel,  
Einen Kampf mit Rothweinschlüchten,  
Ein Gefecht mit feisten Hämmln.  
Schnedig, doch mit stumpfen Waffen,  
Die nicht ernst verletzen wollen,  
Kriegt der Unsinn gegen die Thorheit,  
Gegen aufgeschwollte Schläuche,  
Die in fauler Fülle strotzen,  
Gegen klapperige Gestelle,  
Die sich knarrnd dreh'n im Kreis  
Und dabei die Meinung beginnen,  
Himmel, Sonne, Mond und Sterne  
Drehen sich im Kreis um sie;  
Gegen Heerdenvieh von Hämmln,  
Stumpf sich aneinander drängend,  
Die das gleiche: Bäh! Bäh! Bäh!  
Ob der gleichen Dummkopf blokken.—  
Und noch weiter, gleich des Ritters  
Thaten unser toller Streifzug:  
Wie der Edle von la Mancha  
Nie die eign'nen Knochen schonte  
Und gewöhnlich mit gegerbter  
Haut aus der Bataille kam —,  
Wollen wir uns selbst nicht schonen  
Und die eignen Lanzenstöße  
Färben uns das eigne Leder  
Coloristisch blau und grün.  
Manchen, der's ihm freundlich meinte,  
Manchen, den in klugen Tagen  
Er als guten Freund begrässt,  
Hat bei seinen Narrenstreichen

Don Quijote angerempelt —  
Seid Ihr drum dem Ritter gram?  
Oder glaubt Ihr: Unser Junker,  
Der um eine Messinghüschel  
Seine hellen Glieder wagte,  
Weil er idealisiert sie  
In den Goldhelm des Mambrin —  
Oder mein Ihr, dieser wack're  
Ritter mit dem stumpfen Stechzeug  
Sei am Ende just der rechte  
Schildgenoss und Bannerträger  
Für den grossen Herrn: Humor?  
Beinah' mein' ich's! Also lege,  
Sancho, meiner Rosinante  
Ihren Sattel auf den Rücken  
Und mein Narrenritt beginnt!

JUGEND.

## Die Fahndung

von Joseph Viktor von Redivivus

noch bekannter Melodie.  
Das war ein ein Concilium  
Von Schworen zu Trent.  
Es hogen sich die Wände trummm,  
So lag man im Convent:  
Greift es, greift und er häuft es,  
Der Loge böses Herz,  
Der Teufel ist ihr Oberhirt  
Und höllisch ihre Lehr'!

Da rief der Fürst zu Löwenstein  
Des Nachts um halber Dre:  
„Zeit jungen wir den Teufel ein,  
Sankt Leo steh' uns bei!  
Plag da! Plag für unsre Has da!  
Friedorob und Waldmanns Heil —  
Wir nagen ihn an's Christenthor  
Mit seinem Hintertheil!

Wirn so heißt das Höllenweich,  
Sü schrechhaft anzuschau'n,  
Und wer im Freien mauert — nie  
Entgeht er feinen Klau'n!  
Schaut ihn! Schaut und gejohrt ihn!  
Wer kennt den schönen Gauch!  
Miss Baughan hat ihn selbt geleh'n,  
Der fromme Diazl auch!"

So lief die dunkle Commission  
Umher in wildem Tanz;  
Der Dämmte idrie: „Ich hab' ihn schon  
Ich hab' ihn schon am Schwanz!  
Wackt ihn! Packt und verhaft' ihn —  
Doch ach, der Wedel röh —  
Zum Teufel war der Teufel da,  
Derr Diazl und die Miss!

Und eine Höllensumme rieß:  
„Ich lad' mich schlecht füll,  
Ich lad' mich tödt, ich lad' mich schwie,  
Ich lad' mir Einen Af!  
Schämt Euch! Schämt und beschmutzt Euch  
So läppisch fürder nicht,  
Wer einen Teufel fängt, der braucht  
Ein schlautes Gesicht!"

Und oft noch, wenn kein Mensch mehr wach,  
Des Nachts um halber Dre,  
Nicht draußen auf der Teufelsjagd  
Der Dämonen vorbei,  
Schreit dann, schreit wie nicht gescheit dann:  
„O sangt mir der Birn,  
Ob der nicht sit im König stadt,  
Ich find' ich keine Ruh'!  
Höldritob — hießt ihn!  
Höldritob — schreit ihn!  
Lourdeswaffer her,  
Dann kann er nicht mehr!  
Drauf! Drauf! Drauf! Drauf!"

**"Seelenfäden"**

Psycho-polychromes Fragment aus dem Torso: „Ich“

„Ich“ lausche gebeugt den Zuckungen meiner Seele.

Mein Antlitz ist zerflossen, meine Hände wühlen in meinen Geheimnissen, um um mich ist der gelbe, buttergelbe See der Einsamkeit. — ? — ! —

Aber meine Seele ist ein verwundetes Pferd, meine Seele hat Schwüngen mit fetten Sehnen, meine Seele hat eine breite Brust und ein grinsend schönes Mädchengesicht.

Und wenn sie mich anblickt in ihren Zuckungen, tropft aus ihren gelungstreuen Augen das Mitleid. Tropft in zitternden, bunten Glaskropfen. Die zerstreuen, wenn sie aufflackern. Meine Seele hat Mitleid mit mir. — — —

„Ich“ lausche gebeugt den Zuckungen meiner Seele.

„Ich“ bin nicht mehr ich. — — Ich bin mehr. — — Meine Seine sind ausgerissen, wie todes Haar, meine Arme und meine dünnen, pergament-gelben Seine. Mein Leib ist heruntergezogen wie ein Tümpel.

Ein Strumpf liegt in dem Brei. Ah! — Ich weiß, ich habe diesen Strumpf jetzt getragen. Ich kenne ihn an den zwei Löchern in der Ferse. Ein Kleines. Und ein breites, flaffendes.

Klaffendes! Wie? — Mitleid? Nein!

Denn das alles sieht mein Auge nur flüchtig, nur secundenhaft nebenhin ab-schweifend. Immer blickt es groß, unendlich, ruhig auf die zuckende Seele. — — —

Es ist nichts, als der große, buttergelbe See der Einsamkeit und meine Seele. Das ist die Welt. Sonst nichts.

— — — Knoblauchsgerüche klapperten an dem Tümpel meines Leibes vorbei. Ich sah sie nicht, noch kenne ich sie. Ich kenne nur meine Seele.

Mein Leib läuft dem buttergelben See der Einsamkeit zu.

Der Strumpf schwimmt noch immer um mich.

„Ah! Ein Wort! ? — — !

Das kann nur der große, der einzige Augu-Pezzibubsci aus Preymysl gesprochen haben!!

Es steht vor mir! Klein, rund, mit fügeligen Augen und einem rothglühnen Mantel.

Und seine Augen weiten und wölben sich und zerplanken, und leuchtende, flammende, violette Helle tanzt um mich. — — —

„Ich“ werde ganz ruhig in diesen violetten Lichten, und meine Augen, meine herrlichen Augen, sind schwarze Sciermesser. Sie zerfleischen das Räthsel. — — —

„Ah, was war das Alles! Wie einfach ist das Alles! — — —

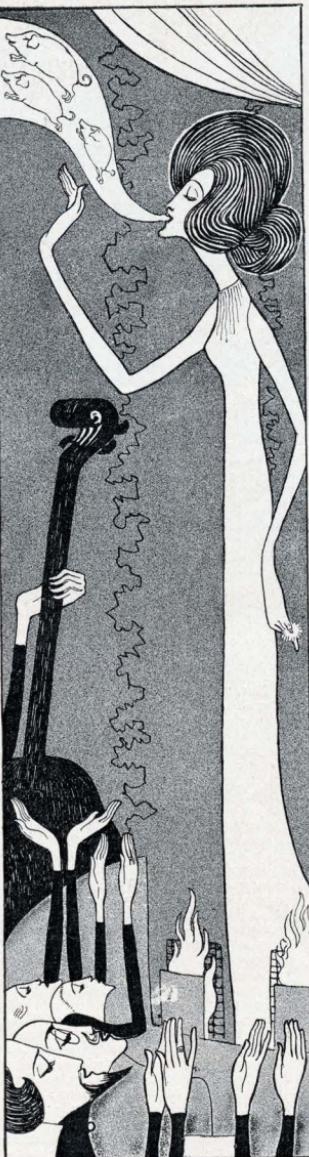
„Ich“ werde noch ruhiger! — — — Ja freilich, das ist ja meine Seele! Sie doch, dieses einfache, dieses schlichte, dieses symmetrische Gewebe!!!!

Alas liegt Alles in Weichenheit vor meinen herrlichen Augen, die die Glasfugeln des Mitleids aufgesogen und geruften haben. Alar, im violetten Lichte, wie ein kalter Polarstrahl ist meine Seele.

Und es enthüllen sich mir die Fäden ihrer Wirkungen.

Dies der Rand. — Zwanzig mal zwei rechts und links herunter bis zur Wade. Schlagsignal glatt. — Ah, glatt!

Hier ist an der hinteren Naht abgenommen, jedesmal zwei auf der rechten und auf der linken Nadel. Die zwei hinteren Nadeln abwechselnd rechts und links herüber.



Jan Toorop.  
Café-Chantant

Mehr, mehr des violetten Lichten!

Ich trinke Aether!

Und sind die Anfangsmaschen abgehoben und links die zwei folgenden rechts genommen.

Beim Deckelchen ist zugemommen worden. Dann traten von beiden Seiten die Maschen heran und bildeten auf einer Nadel den runden Abschluß.

Er ist zerstört — — ? — — Zwei klaffende Wunden verkratzen nur noch schwach die einzige Struktur.

Wunden — was hat sie geschlagen? Seele, Du, mit dem unendlichen Mitleide mir mir, was hat sie geschlagen? — ? —

Hier wurden die Maschen von der Fesse an wieder aufgenommen und der Spannwinkel wurde begonnen. An beiden Seiten, in gleichmäßigen Zwischenräumen, ist abgenommen worden. Bis zur Engen.

Wie fühl wird es plötzlich um mich! Bis zur — — — Engen! Ja so ward sie erreicht, fest und bestimmt, fühl und klar ist sie da.

Dann noch ein Stück glatt und bis zur Spine auf jeder Nadel einmal abgenommen.

Dort bist Du schwach, meine Seele, dünn sind dort die Fäden Deines Gewebes, Seele, Du meine Seele, warum schwach? — ? — ! — Welche Räthsel in alter Klarheit!

Aber ich kenne Dich jetzt durch das Wort des Linsigen.

Und ich gebe Dich dem Tümpel meines zerfleischten Leibes zurück. Und Du schwimmst wieder um mich. — — —

Fern, fern dehnt sich der gelbe, buttergelbe See der Einsamkeit und ich singe gebeugt und lausche den Zuckungen meiner schwimmenden Seele — — —

(Berlin-Dahldorf.)

Ernst Schnur.



Aus der Gedankenmitrailleuse eines bis zur Aussage dieser Nummer vielleicht schon abgesetzten Kriegsministers.

Von Billot

Die französische Armee ist eine Sonne: je mehr Flecken sie hat, desto heller strahlt sie!

Mit der Ehre unserer Nation verhält es sich wie mit einer Galeere: je mehr Löcher sie hat, desto weniger geht sie unter.

Wahre Weisheit offenbart sich am hellsten im Delirium des Unsins, echte Sittlichkeit am schönsten im Nebel der Phrase. Es ist damit wie mit einem Blumenstrauß — je mehr er stinkt, desto feiner der Duft.

Je unbestechlicher und ehrenhafter ein Staatsbeamter ist, desto mehr Trinkgelder wird er einstecken; er ist wie der Mond: je mehr ihn die Wolken verhüllen, desto reiner ist sein Licht.

Nichts ist für ein Volk erhabender und heilsamer als ein Skandalprozess, der die abschreckendsten Schäden aufdeckt; es ist wie mit einer Wunde — je mehr sie eitert, desto wohler befindet sich der Organismus.

Parlamentsredner sind wie die Schuhmacher: je kleiner der Fuss, desto grösser der Stiefel. (Kann auf Verlangen fortgesetzt werden.)



Zwangswise Einführung der Volksbader in Ungarn unter Elisabeth Báthori Stefan Czók (Budapest).

### Staatsauwaltliche Geschichtsstudien

von Demofratus Quadd.

(Aus dem Buche „Minnerstors vor Königsthronen“)

#### I. Semiramis

Semiramis, Königin von Aserien, war die Gattin des Ainos und wurde, als dieser gestorben war, seine Witwe. (Historisch.) Als solche regierte sie lange Zeit in Babylon, einer Stadt, die so bedeutend war, wie das heutige London. Ihr Sohn Ninus, Prinz von Ninive, führte ein ebenso nüchternes als vergnügliches Leben, hielt sich Rennpferde und Tänzerinnen und einen Freund Namens Elaphos, der ihm die hierzu nötigen Gelder vorstreckte, dafür aber auch in die feinsten Eitel von Babylon eingeführt wurde. Semiramis führte großartige Kriege, so einen gegen Indien, der ihr aber vorbei gelang. Größere Erfolge hatte sie in den Feldzügen gegen die Ägypter, Libyer und Aethiopier. Wegen ihrer hohen Weisheit wurde sie allgemein die weise Großmutter genannt. Die Regierungsbehörde führte sie mit großer Energie und wenn ihre Minister and thaten, was sie wollten, so thöten sie es immer nur im Namen der Königin. Sie selbst trug ihren Vaterstreichs und ließ den Gott Bel einen guten Mann sein. Nur von Zeit zu Zeit kam sie mit einigen attiven oder zur Disposition gestellten Herrscherinnen benachbarter Könige zum Café zusammen, wozu sie auch ihre Schwiegertochter bezog. Dann berichtete sie über die Geschichte von Aien. Sie regierte so lange, daß sich die ältesten Leute nicht mehr an den Anfang ihrer regenreichen Regierung erinnern konnten, und wenn sie nicht inzwischen pensionirt worden ist, regiert sie heute noch.

#### II. Coriolanus

Nur mit Mühe fand der Verfasser diese Feder, die sich nicht gegen das Schreiben dieses fuchspürigen Namens gesträubt hätte, denn er ist der eines der fuchswürdigsten Vaterlands- und Freiheitseinde der Geschichte. Er war ein römischer Volstribun, und seine Familie, Dеспot, Junfer und Volfsfeind durch und durch. In einem Krieg gegen die Volster, deren Hauptstadt er eroberte, waren alle menschlich empfindenden Politiker dagegen, die Stadt zu belagern, er aber, der „eiserne Feldherr“, setzte seinen Willen durch. Die Volster mußten eine ungeheure Kriegsentthülligung begehn, der er erstaunlich sein Theil in Form einer Dotationsabfahrt. Außerdem erhielt er den Titel Coriolanus — früher hatte er nur Caius Marcius geheißen — wie man heutzutage etwa einen kleinen Handlanger mit dem Fürstentitel entstellt. Er mißbrauchte seine Stellung in der empörendsten Weise, trat die Rechte des Volkes mit Fäusten, beging eine politische Thoreheit nach der andern, brüskierte den Senat und zwang ihm trotz des heldenmütigen Widerstands des Titus Eugenius Jüde ungeheure Summen für Heer und Flotte ab, oft gleich auf sieben Jahre die unerhöhllichsten Ausgaben festlegend. Berüchtigt war jene Rede des Coriolanus, die in den Worten: „Nos Romani deos inimicis et alii omnes in tergum scandere possum“ einen geradezu frevelhaften Übermuth erkennen lassen. Ihm verdantzen denn auch die Römer die fortdauernde Feindschaft der Volster, die ohne Coriolanus auch nach ihrer Niederlage die liebvollest freunde Roms geblieben wären. Coriolanus aber trieb den Übermuth immer weiter, schraubte die

Gretreidpreise aus Haß gegen die Proletarier und durch Schläge in die Höhe, störte die Ruhe Europa's durch raffinirt angelegte Friedensverträge, gestattete den sogenannten Socii rubris — einer politischen Partei, welche die Menschenrechte mit den idealen Mitteln verfolgt — nicht das kleinste Sighab im Blute des Capitalistischen und Oberschichtscaillen — und unterordnete sie auch sonst auf die mögliche Weise. Immer toller trieb er es. Die freie Meinungsäußerung war ganz aufgehoben. Wenn gesinnungsvolle Demofraten sich einmal über ihn oder Anderes ausdrücken wollten, so mußten sie es unter den lästiglichen Verummungen und nur ganz aus dem Hinterthalthu und immer dazufüllen, sie hätten ihn gar nicht gemeint. Endlich fegte ihn ein neuer Curs hinweg und er wurde nun ein offener Feind und Landesverräther seines Vaterlandes, das er vernichten wollte. Er machte aber ein lästiges Fiasco und mußte sich auf sein Landgut unter die Eichen des nordwestlichen Volkerlandes zurückziehen, wo er sehr alt wurde. An seinem so Geburtstag verweigerte ihm der Senat jede Gratulation. Daß der Gesinnungstüchtigkeit der Socii und der Unabhängigkeit des Pont. Max. Lieber. Hin und wieder behaupten ihn flagrante Bedientenseelen und trieben einen verabscheunungswürdigen Personentausch mit ihm. Sontig erging es ihm miterbar in seiner Einfamkeit und oft ihm wehfliegend gerufen haben: „O wäre ich doch ein Demofrat gewesen und kein Tyrann!“ Aber die Reue kam zu spät. Die Geschichte hat über ihn gerichtet und wir gesinnungstüchtigen Historiker wissen nicht, was geringer war: sein Patriotismus oder seine Intelligenz. Vielleicht Beides.

Carmenicia in ihrer Loge



Landschaft in Arkadien

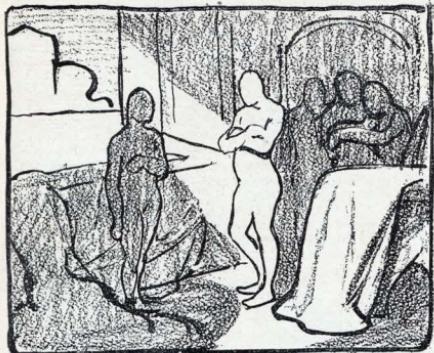
Jean Jacques des Valeurs.

### Ein künstlerisch vertieftes Vexirbild

Das Neueste, wo man hat. — Viermal so viel werth, als jedes and're Bild.

Rechts ein alter Gobelín

Gühender Rauch umhüllte den heiligen Pokal



### Das Universal-Compositionschema Muster 97

Ordnung muß rein in die Malerei! Darüber sind wir, die Höchstcommandirenden der Kunst, längst einig. Die junge Schwefelbande von Miesenkönen malte ja daher wie Beaute und Rüben, Jeder nach einem eigenen Kuhkopf, daß es eine Schande ist. Was die deutsche Kunst einzig noch retten kann, ist eine straffe Disciplinierung, das Reglement. Und das soll ihr werden. Wenigstens an meiner Hochschule. Gott Strammbach noch 'nmal!

Wie's jetzt zugeht, das ist ja gerade, als ob beim Militär Jeder sein eigenes Bodil hätt'; der Eine carrierte Buhnen, der Zweite Escarpins, der Dritte Pumphosen und der Vierte den Diefenbach-Mantel. Der Eine 'ne Blouse, der Andere 'ne Krempe, der Dritte einen Frack und der Vierte Händärml. Der Eine 'nen Raupenhelm, der Zweite 'ne Angströhre, der Dritte 'nen Stroh-



hut und der Vierte 'ne Ballonmütze! Gehrt das? — Nein! Umstinn! Und in die Malerei muß auch Kleiderordnung rein, Uniformierung, Disciplin! Wie Deutsche brauchen ne stramme Kunst! Die französische Lüderlichkeit muß her! Schäfe muß her! Schneidigkeit!

Was das Colorit betrifft, so hab' ich meinen Schülern allen Eigenvollen längst gründlich ausgeriegelt. Bei mir werden die Bäume mit zwei Theilen orangefarb und einem Theil Berliner Blau gemalt; bei Herbstlandschaften kann noch ein Theil gebräunnte Siena dazugenommen werden. Fleisch: Cremer weiß, gebrannter Lüdrotter und Goldrotter im Verhältniß 3:1:1. Stiezel: Reben-schwarz und Cremerweiss für die Glanzlichter u. s. w. Da wird nicht dran gemäkelt. Zu widerhandelnde drei Stunden Gypsetzeichen und Auschluß vom Atelieraal.

Nun habe ich aber auch Ordnung in's Compositionswesen eingebroacht. Was haben die Reels früher für Zeit verbraucht mit Componieren! Jetzt kriegt Jeder bei mir sein vorgedrucktes Schema, Leinwandgröße 4:5 Meter. Und da malt er dann die höfischesten Jutharten rein, alle Monate ein anderes Motiv. Das geht fiz schneidig und sieht. Ich schick Ihnen die Skizzen der sechs Bilder, die mein Lieblingschüler Angelo Schlank seit September nach unserm Schema gemalt hat. Sechs große Bilder, insgesamme 120 m deutsche Kunst!

Abbildung 1 zeigt Ihnen deutlich unser Schema mit Figuren, Maser und Lichtvertheilung und Gelegenheit zum Draperiemalen. Beleuchtung von Links, weil natürlich die Rechtshänder rechts vom Atelierfenster stehen. Linker paufen sich das Schema um, natürlich!

Abbildung 2 zeigt das Schema in der Anwendung auf das Motiv: "Napoleon I. belobt nach der Schlacht bei Jena den Sergeanten Groggnard wegen seiner Tapferkeit." Schneidige Arbeit!



Abbildung 3: "Die brennenden Fackeln des Nero." Ganz Pilory! Um wie viel klarer und strammer ist die Composition nach unserm Formular geworden, als z. B. die Arbeit des Polen Schmerkayff. Alles am rechten Fleck, Nero, die Fackeln, die Tischedecke und das Publikum.

Kommen zu Abbildung 4. Modernes Sujet; muß man auch mal malen lassen. Nur nicht einseitig! Ehebuchdrama: "Die Abrechnung" oder Familientreagodie: "Ein Fallissement." Die geknickte Hauptfigur ist geostartig, ebenso das Frauenzimmer mit dem Schnupftuch. (NB.: die Figuren im Schema werden intersexuell gezeichnet, als Männer oder Weiber zu brauchen.)





Abbildung 5: „Ave Maria.“ Bauern-Genre mit etwas Chiemsee. Geradezu genial ist die Ummalung der Tischdecke in



einen Dünghaufen, auf dem Hühner picken. Kleiner Seitenhieb auf die moderne Kunst! Das seh ich gerne bei meinen Schülern.



Die nächste Abbildung: „Verführung“ erläutert sich selbst. Aus der Draperie ist ein *Saint Antonius* geworden, aus *figur No. 1 der Satan*, aus *figur No. 2 schöne Teufelin!* — Arbeit *No. 6* stellt den „*Odyseus* bei den *Sirenen*“ dar, die Glanzleistung des *Heulus* und zugleich jene Arbeit, die am Meisten für die Brauchbarkeit meines Systems spricht. Was sagen Sie nun?

Für die nächsten sechs Monate hat mein Schüler *Angelo* folgende Themenata auf: „*Friedrich der Große und Voltaire*“ „*Fürst Bismarck hält die Spremmerrede*“ „*Robinson Crusoe und der Negger Freitrag*“ „*die Einweihung des Reichstagsgebäudes*“ „*Kanzler Leist verbreitet in Kamerun die Kultur*“ und „*die Erfindung der Buchdruckerkunst*“. Hat mein Schüler diese Aufgaben flott und frei herunter gemalt, dann wird er losgesprengt und kann sein eigenes Geschäft aufzunehmen als Historienmaler und gibt fünfig mal einen tüchtigen Professor ab.

Sehen Sie, so bringt man den Jüngens die Kunst bei!

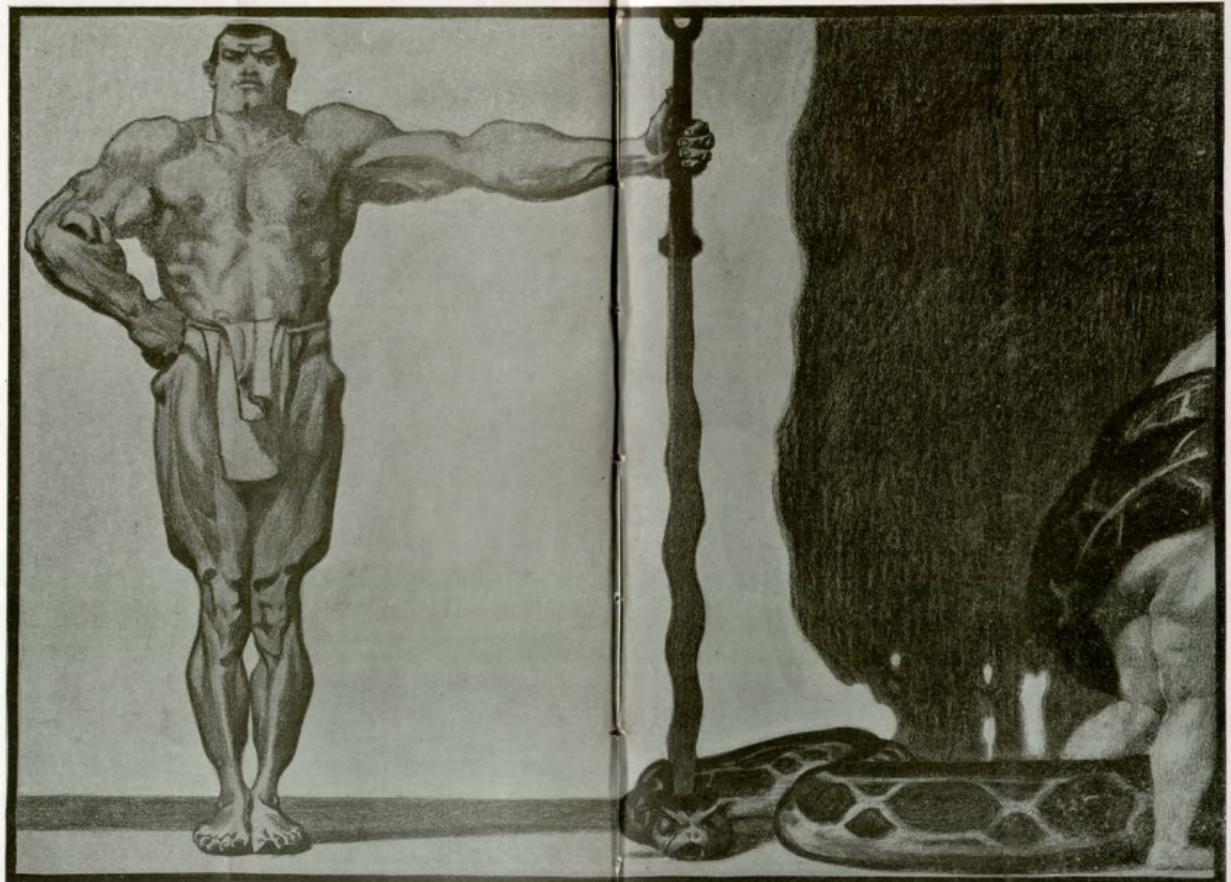
Aber in den watschäppigen Individualitätsabsöf soll ein heiliges Kreuzdommewetter fahren. Hat sich was: Individualität! *Staatsaufrägle!* heißt die Parole und dazu kann man den Schwundel nicht brauchen!

Pierrschke,  
freiesignierter Wachtmeister u. lgl. nordischer Akademie-Direktor.

### Sittlichkeit von Oben

Eine magere Betrachtung mit fetten Wahrheiten von *Spann*.

Wenn man sagt, der *Glaube* sei es, der selig macht, so soll das ja nicht so aufgefasst werden, dass der tote *Glaube* ohne das richtige *Sittlichkeit*-Gefühl für den Menschen genüge. Das Geschrei der Verdammten im *Centrum* der Hölle, wo die Lüderlichen brennen ohne irgendwelchen Trost und Hoffnungsschimmer, sollte den Gläubigen zur *ehrlichen* Einkehr in sich selbst bringen und ihm klar werden lassen, welches Unheil schon dem blossen unsittlichen *Gedanken* und verführlicher Darstellung des Sinnlichen entspringt. Was ist einfach *nackte* Thatsache, dass Manner nicht vom rechten *Wege* heile, wurde von den *Herren* Eltern, Vormündern und Lehrern schon den Kindern ja recht deutlich gemacht, was *gut* und *böse* ist. Aber hier geschieht zu wenig und die *Sittlichkeit* muss von oben sozusagen obligatorisch gemacht werden, wie das Impfen und der Schulbesuch. Und wenn die Schlechten auch im Kampf affenartige Gewandtheit zeigen, und unsere reinen Beweggründe *verdächtigen*, die Tugend kommt, wie schon St. Johann Nepomuck erwähnt, sicher zum Siege und wenn ein *ehrliches Wollen* der staatlichen Gewalt und ihrer Organe für das *Gute Partei* ergreift, so wird unsere Nation den *Nimbus* des biedersten, tugendhaftesten Mustervolkes bald trotz allen *Kampfes* der Hölle sich gesichert haben. Man muss aber auch uns Spezialisten für *Tugend* und *Sitte* die Waffen verleihen, die wir brauchen und um das zu erreichen, ist ein Gesetz nothwendig, das jenen nach und nach jedes Mittel nimmt, mit welchem sie gegen unser gutes *Recht* streiten. Namentlich ist es auch das moderne Kunstleben, welches mit der *Heuchelei*, das *Schöne* darzustellen, die *Brunnen* vergiftet, aus welchen die Streiter der Kirche ihre *Kameele* tränken. Die *lex Heinze* sei eine Waffe gegen die, welche unter dem Vorwande, *liberal* zu denken, aus dem Volke nur die *Religiosität* eliminieren wollen und dahinter halten sich die Mächte des *Satans* versteckt. Wollen wir diese als *Bieder Männer* bezwingen, so müssen Paragraphen her, die jeden Verführer an der freien Ausübung seines schändlichen Gewerbes hindern; ein *Mann*, der es mit dem Staafe gut meint, muss den *Muth* haben, unter unser Programm sein Siegel zu drücken und die wahre *Sittlichkeit* wird dann keine Kunst der Hölle mehr vernichten können. Es ist schwer, aber es muss eben gelingen und für die gute Sache werden, wenn auch den frommen *Jesuiten* durch ein unerhörtes Vorgehen ein *fruchtbarer* Feldzug gegen Lucifer auf deutschem *Boden* unmöglich gemacht ist, von allen andern Streitern der Kirche gewaltige Thaten vorbereitet werden. Dass sich dann der Himmel freue über Alle, die sich für die *deutsche Nation* so verdient gemacht haben, namentlich die *Herren* Reichstagsabgeordneten, die für die *lex Heinze* stimmen, die Behörden selber u. s. w. ist gewiss. Es werden schöne, gesunde Verhältnisse sich *dabei* entwickeln und kein Billiger wird ohne *Vergnügen* zusehen, wie die Nation an Körper und Geist erstärkt. Versagen wir es uns, in christlicher Milde ein *ertrüstetes „Pfui!“* Jenen zuzurufen, die dem *Teufel* der Un-sittlichkeit, wie man den Dämon der modernen Jugend wohl nennen kann, dienen. Man lebe so, dass auch der *Schein* jeder unlauteren Absicht vermieden wird, dann wird Jedem die Sache, die wir vertreten, erspiesslich, nützlich, ja *heilig sein!* Amen!



## Der schöne Mensch<sup>a)</sup>

Bekanntlich wirkt die Höchlichkeit  
Entsiedelnd auf die Augenseit,  
Doch wer sich Schönheit angeeignet,  
Der wird als schöner Mensch bezeichnet.



Genauer unterscheidet man:  
Die schöne Frau, den schönen Mann,  
Das schöne Kind — jedoch ist dies  
Meist feminini generis.  
Zur Schönheit braucht man dies und das,  
Insbesondere die Regelmäß  
Der Züge und es ist ad hoc  
Das Ideal des Haubenstocks,  
Nach dem die schönen Menschenkinder  
Gebildet sind, mehr oder minder.  
Was unter Hals und Kopf gelegen,  
Soll uns hier weniger bewegen,  
Weil's Einer, der die Sünde sieht,  
Doch selten ohne Hölle sieht.  
Drum haben wir in diesen Spalten  
Ihn nur vom Kopf zu unterhalten,  
Beginnend mit dem Herrn der Schöpfung  
Die Galerie der „schönen Köpfung.“

\* \* \*

Der schöne Mann, wenn man so will,  
Herrscht in Lieutenant und Civil —  
Doch manche Kennerin erklärat  
Nur Erfern für beachtenswerth.



Hier sieht ihn an: ein jeder Zoll  
Halt Hres ist er, halb Apoll!  
Der Mund ist wie zum Kuss geboren  
Harmoisch ragen Nas und Ohren,

<sup>a)</sup> Text und Abbildungen entnehmen wir den uns gütig zur Verfügung gestellten Auszügebogen des Werkes „Der Stil, Abtheilung A: der schöne Mensch“ von Pastor Schorff.

Der Schmuckbart strebt mit Schwung  
nach oben,  
Durch's Einglas wird der Bild gehoben,  
Die hohe Stirne ist der Sitz  
Von Weisheit, Schneidigkeit und Witz,  
Der Scheitel glänzt wie Seide sein —  
Erst später stellt sich Haarschwund ein.  
Die Jungfrau, die das Bild erschaut,  
Erschrickt sofort und fühlt sich Braut  
Und wenn sie das „Bewußte“ hatte,  
Wird dieser schöne Mann ihr Gatte.  
Die zweite Art von schönem Mann  
Bezeichnet wir als Giger dann.  
Er heißt auch Stüber oder Geck —  
Die Schönheit ist sein Lebenszweck.  
Er lebt von ihr, er lebt für sie,  
Er pflegt sie siets, vergißt sie nie,  
Den Vollbart trägt er Henri IV,  
Das Haar wie unser Urgroßvater,  
Und stilvoll edle Mäßigkeit  
Bezeichnet ihn als Kind der Zeit.  
Sein Blick ist darauf eingebürt,  
Dass keine Habschaft ihn trübt,  
Er schwört nur matt in's Weinenlose.  
Durchgesigt ist zur Unterhose  
Ist sein Gewand von A bis O  
Und ganz besonders comme il faut



Die Binde, die den Hals umfließt,  
Wie ein symbolisches Gedicht.  
Im Caféhaus die hibische Male  
Erfor sich ihn zum Ideale —  
Und wenn er manchmal weltentlenkt  
Und wonrig in sich selbst versenkt  
Vergaß die Züge abzuladen,  
Trägt sie mit Wollust selbst den Schaden.  
Ein schöner Mann von ander Art,  
Das ist der Doktor mit dem Bart.  
So imposant und manhaft fast  
Wie der berühmte Graf von Traist.  
In ihm wird sich kein Bachtich trauen.  
Er ist nur was für reise Frauen,  
Die, unverstanden in der Eß'  
Aus Nerven, Herz und Seelenweh,  
Ihn um den edlen Busen bitten,  
Ihr Herz dar zärtlich auszusühlen.  
Sein Bart wölbt sich hinab zum Magen  
Und wird kostabendsbwärz getragen,  
Im Bild wohnt heile Leidenschaft,  
Die Stirne findet Geistesleistung  
Und, wie man sagt, ähnelt sie  
Dem Zeuskopf von Otricoli.  
Sein Wesen ist ein dunkles X,  
Er ziert, wie Keiner den Tourist,

Und Manche, die ihn nicht bekommen,  
Hätt' heinah' darauf Gift genommen.  
Ein schöner Mann von solder Art  
Hat meist die Heirat sich gefaert —  
Wozu auch soll er sich bemüht?  
Beforger's Andere doch für ihn!



Die vierte Art von Männer schöne,  
Die sieht im Dienst der Melpomene,  
Die sie dem folten Minen gibt,  
In den sich Jung und Alt verlebt  
Dann Blaublatt bis zur Obstlerin.  
Rauft ist Lippe, Wang' und Kinn,  
Er hält sich grad wie eine Latte,  
Der Busen dräut von Kraft und Watte.  
Die Brüste dräut in düster Bogen,  
Der Mund ist tief herabgezogen,  
Als fühle er sich ange(c)felt,  
Das Haar ist beim Friseur geschnecelt.  
Der Pelzrock zeugt von Seelenadel,  
Im Schlipz erstrahlt die Busennadel,  
Womit 'ne Färbin ihn geschmückt,  
Die er als Mortimer berät.  
Die Schönheit dieser Art von Mann  
Hält meistens ziemlich lange an,  
Und wenn ein Ander längst schon weiß in  
Von ihm weiß Keins, ein Greis ist.  
Und manche Dame im Parfett,  
Die ihn so jugendlich und nett  
Als Romeo bewundert, däckt' sich  
Wohl nimmer, daß er über 60. —



Dem Froscher, der im Kreise sieht,  
Ihm bietet sich auf dem Gebiet  
Noch manches schöne Exemplar  
Des homo masculinus dar.  
(Ich nenne es passant nur so:  
Den Circushelden im Trifot,  
Den Geiger mit der Künflerlmähne,  
Den Polen mit der Wehmuthsthärrne,

Und den Pariser Modemann,  
Der gar so nett französisch kann,  
Den Dicht- und Maler-Dekadent  
Im Hemde, grün und blau changeant,  
Den Sportsmann, der aufs Vollblut lefftet,  
Den Sänger, der die Arie schmettert —)  
Doch näher einzugeh'n auf die  
fehlt mir die Zeit und Sympathie.  
Doch mit unendlichem Vergnügen  
Will ich der heben Pflicht genügen,  
Um sprechen in Drei-Gratzen Namen  
Von Zahl und Art der schönen Damen!

\* \* \*

Zunächst betrachtet die Blondine:  
Zumteif ist sie von frommer Miene,  
Der Blick ist feelenwoll und schen,  
Der Busen rund und immer treu,  
Die Wangen sind wie Milch und Blut  
Und kommen leicht in hohe Gluth,  
Das Näslein ist pifant und drollig  
Und die Figur ein wenig mollig.  
Zur Kleidung wählt die blonde Frau  
Sich gern das milde Himmelblau.  
Charakter: zugendreit und sanft,  
Wie Lammlein an des Baches Ranft.



Jedoch auch die Blondine zeigt  
Der Minne sich nicht abgeneigt.  
Mir fällt hier Gretchen, Kathchen ein  
Und Klärchen (Wallensteins Kind)  
Gar schlecht die schöne Blondi kennt,  
Wer sie die fühlte Blondi nennt:  
Sie ist nur schlecht als — Wärmeleiter,  
Es glimmt ihr Herz nur langsam weiter,  
Doch sieht es erft in heller Flamm,  
Dann, liebster Lese, gare la fummel!  
Dann brennt sie flackend, lichterloh,  
Und du mit ihr, wie düres Stroh!

Was man brünette Schönheit heißt,  
Iß raffig, so am Leib, als Geist.  
Die Lippen sind wie Blutcorallen,  
Die Blicke hört man förmlich knallen.  
Sie schließen unter dunklen Brauen  
Hervor, süß-täuschlich anzuschauen.  
(Ein Tropfen Atropin beweckt  
Oft noch erhöhten Glanzseftet.)  
Ein flaum füdmüdt die Oberlippe,  
Ein wildes Herz pocht an die Rippe,  
Doch leitet es die Wärme gut:  
So schnell sie kam, die schöne Gluth,  
Iß Alles wiederum verbraucht. —  
Das Haar ist wie in Nacht getaucht

Und sieht zum Teint, dem wächfern seinen,  
Wie Ebenholz zu Eisenbeinen.  
Gesalt: geschmeidig und beweglich:  
Charakter: selten sehr verträglich,



Zum ersten Balle zieht sie an  
Meist rosenfarb'n Tarlatane,  
Erst wenn sie ein vermähltes Weib,  
Ziert Gelb und Hochrot ihrer Leib.  
Oft wird's der brauen Frau verdacht,  
Dass ihr der Flirt Vergnügen macht,  
Doch macht er das, soviel ich hör,  
Auch jeder anderen Couleur.

\* \* \*

Der rothen Schönheit denk' ich nicht  
Ausführlicher im Lehrgedicht,  
Weil heut'zutage rothe Haare  
Zu gangbar sind als Modeware —  
Und, wenn auch Roth oft gar nicht schlecht ist,  
Man weiß ja doch nicht, ob es echt ist.

\* \* \*

Wie kommen auf der Studientreise  
Hemit zu einem andern Kreise  
Von schönen Frau'n, der sehr aimable:  
Zur lustigen „beauté du diable“.  
Der Teint ist dunfel wie Oliven,  
Das Auge schlägt aus Abgrundtiefen  
Gern Blicke, die wie Funken sprühen,  
Die Lippen sind Granatenblüthen,  
Und meist ein Bißel voll und füßlich.  
Bewegung: wirtlich, zwirblich, faulisch.



Das Haar ist kraus wie bei den Mohren  
Und überschleiert Stirn und Ohren,  
Frech ragt das Näslein zu den Sternen,  
Das Herz wird schwär sich zähmen lernen,

Doch fünt es nicht auf Falsch und Trug.  
Das Körlein ist zumteifling.  
So weig sich sehr geschickt zu leiden.  
Am Liebsten mag sie Jeder leiden  
Im Alter so von tausend Wochen,  
Und wenn sie je das Herz gebrochen,  
Dem thut es ganz so weh davon,  
Als wär' sie Venus in Person!

\* \* \*

Die Zeit flieht pfeilschnell in die Weite,  
Und männlich wächst der Mensch ins Breite.  
Das Haar wird dünn, es schmilzt der Wahnsinn  
Und golden füllt sich Zahn um Zahn.  
Wohl der, die in der Lebensfahrt  
Als reife Schönheit sich bewahrt!  
Sie kann beßmire im Herzenbrechen  
Sich spät noch viel Erfolg verprechen.  
Es zeigt von gründlicher Gesundung  
Nach Rubens-Alt die Formenzundung.  
Das Kind wird doppelt jetzt erblickt,  
Die Hand ist reichlich unterisiert  
Und ihre Abundantia reizt,  
Sie zeigt sie gern und frei von Geize.  
Ihr Phlegma ist nur äußerlich,  
Im Innern glüht sie still für sich,



\* \* \*

Und wer sie erst in Brand gesteckt,  
Erschrickt fast über den Effekt,  
Und bald ist die Angst begonnen,  
Er werde nicht genug bekommen.  
Die mächtigsten Eroberungen  
Macht diese Schönheit bei den Jungen;  
Den Alten, die den Kern erfassen,  
Genügen meist geringe Massen.

\* \* \*

Noch wären neben diesen Vieren  
Der Typen viel zu rubrizieren,  
Denn: wie dem Weisen klar geworden,  
Gibt's so viel Frauen Schönheitsorten,  
Als Frauen sich der Erde sind.  
Die ein verliebtes Mannsbild nimmt.  
Der schöne Lese sagt sich klug:  
Dafür ist hier nicht Raum genug  
Und auch die schöne Lesein  
Denkt so in ihrem schönen Sinn  
Und spricht: „Ein schöner Sinn hier,  
Schad' um das schöne Druckpapier!“  
Legt's fort mit schönen Händen und  
Verabreicht mit dem schönen Mund  
Dem schönen Schatz 'nen schönen Kuss —  
Das sei der schönen Verse Schluss.  
(Fortsetzung folgt.)

## In Nacht und Schnee

Von Fr. Nansen.

Da finde ich in einer alten Seehundsfelljacke noch ein Tagebuchblatt. Entschuldigen Sie die Thranflecken! Welch ein Verlust, dass ich das Blatt nicht rechtzeitig darf! Mein Reisewerk wäre um so viel abwechslungsreicher geworden. Aber geschenkt ist geschenkt. Des Blattes Inhalt lautet:

31. Juni. Donnerwetter, sind wir zwei Kerle, Johansen und ich. Heute machen wir einen grossen Weg. Aber wie! Mit den Schlitten auf dem Rücken durchschwammen wir breite Wasserflächen, trugen die Hunde über thurnhohe Eishäuser, auf welche man keinen Fuss setzen konnte, sprangen mit unserer ganzen Bagage über eine Rinne, die beinahe noch einmal so breit war, als die „Fran“ lang ist, und legten so einige Dutzend Meilen zurück. Das Eismeer so glatt, dass wir mit jedem Schritt, den wir vorwärts machten, um drei Schritte zurückglitten. Das erschwerete bei starkem Nordnordoststurm das Vorwärtskommen sehr. Jeder Andre an unserer Stelle wäre todmüde zusammengesunken.

Aber wir spürten nicht die geringste Müdigkeit.

Im Gegenheil, in fröhlichem Uebermuth sprangen wir, am Lagerplatz angelangt, noch über den Breitengrad hin und her, unter dem wir uns befanden!

Es war so kalt, dass unsere Thermometer eingefroren waren, wir schätzten die Temperatur auf 86° Celsius unter dem Gefrierpunkt.

Aber wir froren nicht im Geringsten.

Im Gegenheil, Johansen zog seine Stiefel aus und ging zur „Kneipekun“ ein wenig auf dem Eise spazieren. Ich auch. Das war so angenehm, dass wir dann noch ein Bad in einer offenen Rinne nahmen. Dann ging es an's Bereiten der Mahlzeit. Seit dem Ende des vorigen Monats haben wir nichts gegessen.

Aber wir spürten keinen Hunger.

Trotzdem wollten wir uns heute einmal Zeit nehmen zum Essen. Das Menu war grossartig. Es gab zunächst den Blechdeckel unserer Kochmaschine à la maître d'hôtel, dann Johansens linken Ski mit etwas Stiefelschmiede aus unserer Reiseapotheke am Trinken ein Gläschen 5 prozentige Carbolsäure; dann Polares und als Dessert spendierte ich einen in Thran getauften wollenen Socken aus meiner Garderobe.

Neie hatte uns ein Diner besser geschmeckt!

Nach Tischen fuhren wir alle Beide in den Kajaks aufs Meer hinaus und photographierten uns vom Ufer aus in malerischen Stellungen. Dann fehlte ich, ein Elfenbeinmöve und Johansen schoss keinen Eisbären.

Spät krochen wir in den Schlafsack. Aber ich konnte nicht schlafen, mir war zu heiss bei dieser Kälte. — — —

Meine Gedanken wandern weit weg. Mir ist so weh. Auch im Magen. Der Ski wäre ja noch gegangen, aber den Blechdeckel habe ich offenbar nicht recht verdaut.

Und jetzt steht eine weisse Gestalt auf der Landspitze, und der Fjord zittert im Mondlicht. O wie weiss ist das Eis! Weisser als wir selbst, denn wir haben seit Monaten keine Seife mehr. Sie steht am Ufer, und die Sehnsucht trägt mit ihre Grüsse zu und mein Herz klopft an die Seehundsjacke. Der ganze Fjord steht in Blüthe. Sie sinkt mit weissen Armen, und melancholische Gedanken beschleichen mich. Wann werde ich die Heimat wieder sehen? Wird das Material für zwei Bände reichen, oder muss man



Hose im Sturmwind O. Eckmann

es ein wenig strecken? Wird mein Verleger anständig sein? Alles rings herum strahlt im hellsten Weiss, das es gibt. Am Horizont ist aber eine Stelle, die ist noch weisser. Liegt dort Land?

Wir sind doch Mordskerle, ich und Johansen!



## An den deutschen Aar!

Steig auf in die Wolken, mein deutscher Aar,  
Und prüfe die Macht Deiner Schwingen,  
Und lass auf der Seinde geschäftige Schaar  
Den gelenden Droschkei erstlingen!

Steig auf in die Wolken — sie sähen Dich wohl  
Viel lieber im Staub und im Dunteln —  
Und lass der Kraft und der Eintracht Symbol  
Im Sonnenglanz oben farfunkeln!

Und wenn Dich da unten ein Wiedehopf  
Bestänkert, deppstest und beneidest —  
So lass ihm was fallen auf Schnabel und Kopf  
Was lang ihm sein Handwerk verleidet!

Dr. Joh. Sigl, oder ein Anderer.



## Künstlerischer Modebrief

Berlin, Mitte Februar.

Wenn Sie glauben, ich schreibe Ihnen über Kunst in der Mode, so irren Sie sich: ich möchte ein wenig über Moden in der Kunst mit Ihnen plaudern und damit eine Berichterstattung einleiten, die nachgerade Bedürfniss geworden ist und merkwürdigweise bisher vollkommen vernachlässigt wurde. Aus letztem Grunde konnte es vorkommen, dass ein etwas exponierter Dichter an der polnischen Grenze noch naturalistisch weiterdichtete, während bereit die Neoidéalisten die riger war für einen Literaten von Welt. Es kam vor, dass Maler in der Provinz noch ausschliesslich in Pleinair arbeiteten, während die Nachfrage nach symbolistischer und dekorativ-stilistischer Ware schon überwiegend den Marktbeherrschte. Es kam vor, dass Schauspieler an kleineren Hof- und Stadttheatern noch im alten Schleidrian formtumten, ohne mit dem Rücken gegen das Publikum zu spielen und auf die Bühne zu spucken. Und so weiter!

Dem muss durch eine gediegene und gewissenhafte Kunst-Mode-Berichterstattung abgeholfen werden. Erstens im materiellen und ideellen Interesse der betreffenden Kunstrestitutionen und zweitens, um die Entwicklung eines einheitlichen Zeitstils in allen Kunsträumen zu gewährleisten.

In der Reichshauptstadt hält man, was die Malerei betrifft, zunächst noch immer auf grosse Eleganz. Bewährte ältere Firmen wie Nathan Kiesel und Konrad Sichel, liefern da exquisite Sachen, die jedem Salon zu Zierde gereichen. Von Letzterem sah ich neulich eine „Carmen“ — der reine Zucker, von Ersterem eine „Lautenspielerin“, nicht minder süß! Was das Schuhwerk betrifft, so bewahrt die Firma A. v. Werner stets mit Glanz ihren alten Ruf, ebenso in Bezug auf Kunstschniederei. An Stoffen ist das „Familiengeige“ immer noch sehr beliebt, „Dame mit Papagei“ und „Kind mit Kätzchen“ und ähnliche Motive werden von wohlhabenden Familien bevorzugt. Langsamer bürgert sich das Gebiet der mythischen Stoffe ein, wenn auch in Centauren,



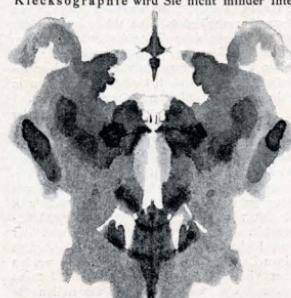
Die vier Cardinaltugenden

Burne Jones.

Panen und Nymphen schon manches Hübsche gemacht wird. Letztere hat man in Berlin W. gerne sehr stark dekolletiert, während in Beamten- und Adelskreisen die hochgeschlossene Kunst von allen denen bevorzugt wird, die noch auf Reputation und Seelenheit hofften. In der Landschaft haben die farbigen Stoffe, wie Abendbeleuchtungen, Morgenröthen, „Bläue Grotte“ u. s. w. wieder über die Neigung zu grauen Stimmungen, einer Richtung, die man vielleicht ihrer reichen Farblosigkeit wegen als Lodenmalerei bezeichnen könnte, den Sieg davon getragen. Man hat die dicken, passauen Farben nicht mehr so viel, wie in den letzten Jahren und zieht vielfach glatter, seidenartigen Farbenauftrag mit hübschen Detailverzierungen in Baumschlag und wirksamer Applikationsstaffage vor.

Die dekorative Kunst hat vollständig neue Bahnen eingeschlagen; sie steht jetzt sozusagen im Zeichen des „bewegten Bandwurms“. Undefinierbare Gegenstände in kühnen, pittoresken Schwingungen, Schnecken, Schnörkeln und Spiralen zieren alle erdenklichen Gegenstände in Holzbrand, Intarsia, Zuckerguss und weiblichen Handarbeiten. Die Sachen sehen hübsch aus und kosten wenig. Ich sende Ihnen

die Zeichnung zu einer Thürfüllung (Wandteppich, Tischplatte, Handschuhkastendeckel, Lineal, Zierleiste, Bügelbrett etc.) mit dem Motiv „Hose im Sturmwind“. Eine Vignette in Klecksographie wird Sie nicht minder inter-

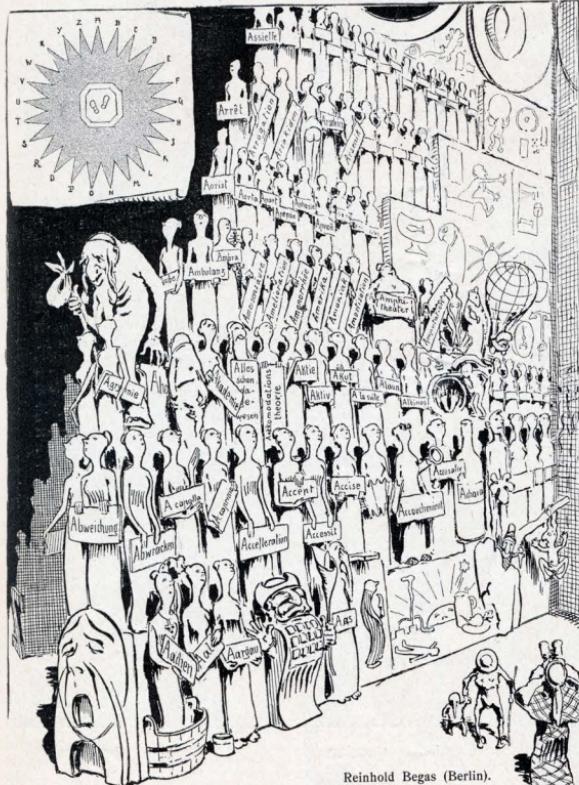


Vignette in Klecksographie

ressieren. Überhaupt herrscht auf diesem Gebiete eine starke Vorliebe für das Naive, Primitive, ja geradezu Unbewusste. Radikale Führer dieser Bewegung zeichnen jetzt ihre Motive, um alles Absichtliche und Gekünstelte zu vermeiden, nur mehr mit verbundenen Augen oder mit der linken Hand, oder nach einem starken Katerfrühstück und erzielen dabei Motive von hinreißender Unverstehlichkeit.

Um von der Plastik zu sprechen — man sieht jetzt im Carnaval namentlich sehr viele hübsche Bösten von berückender Formgebung, die und da durch leichte Abtönung stark im Reiz gehoben. Die Gesichter sind oft stark polychrom behandelt, das Ganze durch die Anwendung von Metall und Steinen im Effekt gesteigert. Grossartigere Aufgaben werden bisher immer noch ausschliesslich der mit den höchsten Auszeichnungen oft prämierten Firma Begas übergeben, einem Atelier, in dem stets hunderte von allegorischen Frauenzimmern mit der Darstellung aller erdenklichen Begriffe beschäftigt sind. Eine kolossale Arbeit, die eben in dem genannten Etablissement fertiggestellt wird, ist ein Denkmal für Brockhaus, den Begründer des deutschen Konversationslexikons. Sein Grundriss hat die Gestalt eines Sterns

## Der Buchstabe „A“ am Brodhaus-Denkmal



von 25 Zacken, die je einem andern Buchstaben des Alphabets entsprechen. Alle Artikel des Konversationslexikons werden durch passende allegorische Gestalten symbolisiert. Ich lege Ihnen die Skizze zu dem Zacker bei, welcher dem Buchstaben A gewidmet ist: Abraham, Alau, Aphrodite, Aron u. s. w. Ein grandioses Werk!

Nun zur Literatur! In der Belleristrik sind leichte Stoffe namentlich solche in pikanten Farben beliebt, mit durchsichtigem psychologischen Filterwerk dekoriert. Alles ist tief ausgeschnitten, und wird bei den Sachen weniger auf solide Arbeit, als auf eleganten Sitz gesehen. Ein gewisser demimondärer Chic ist ihnen nicht abzusprechen. Falscher Maupassant und à jour Stickerien à la Marcel Prevost dienen als Ausputz. Im Thiergartenviertel wählen die Herren gerne Manchester, während für die Abendtoiletten der Heldinnen geschmeidige Sarah Bernhardtroben, welche die freiesten Bewegungen gestatten, immer mehr die Oberhand gewinnen. Ich sah in der Hofbuchhandlung von Gerson einige entzückende Sachen, Façon „Froufrou“, „Marguerite Gautier“, „Fedora“ etc. Weit gediegener im Ge-

schmack allerdings fand ich ein literarisches Negigé von Otto Emil Weichlein: ein farbiger Grund mit Hopfenblüthen bestickt und kleinen goldenen Schellen; ein grazioser Aufputz von fleus du mal gibt dem Ganzen einen eigenartigen Reiz. Schade, dass dieses Atelier auch seinen getreuesten Kunden nur selten und vielfach getreten eines seiner prächtigen Erzeugnisse abliefer. Leichter sind kleinere Putzsachen in point d'esprit und Eisvogel zu bekommen.

Am Originellsten wird unbestritten in der Lyrik gearbeitet. Man hat vielfach beinahe ganz leere, mit Gedankenstrichen und Semikolons hübisch gemusterte Blätter. Andere gehen wieder sehr stark in's Coloristische. Die Arbeiten zeichnen sich weniger durch klares Arrangement und verständliche Motive aus, als durch Brillanz und Eigenartigkeit der Orthographie. In der leistungsfähigen Manufaktur von Richard Memel, die fast allwöchentlich einen Band Unterblüth fertig stellt, werden jetzt vielfach alte Kirchenhymnen in durchaus neuer Weise verarbeitet und namentlich die dickaufgetragenen Haut-gout-Stickerien, welche dort stellenweise angewandt werden, haben dem

Etablissement selbst aus richterlichen Kreisen Kundschaft zugebracht. Vermöge der colossalen Geringsschätzung, welche diese Firmen der Concurrenz und Kritik entgegenbringen, sind sie in der Lage, lächerlich billig zu produzieren. Trotzdem soll sich das Anlagekapital schlecht verzinsen.

Auch im Drama sind alte Stoffe jetzt stark in der Mode: Sudermann hat fortwährenden Ausverkauf im Deutschen Theater, dessen Prokurist Kainz mit der Direktorin Sorina allerdings starken Anteil am glänzenden Geschäftsgang haben. Das Haus von Hauptmann ist lange mit keiner Neuheit mehr herausgerückt, und seine Weber arbeiten, nachdem der etwas sehr bunte, aber kräftig wirkende Renaissancebrotk, Marke „Florian Geyer“, sich als wenig dauerhaft erwies, immer noch schillernde Changeant-Seide à la Rautendlein, obwohl die daraus gemachten Glockenröcke auch schon nicht mehr haute nouveauté sind. Das k. Schauspielhaus hat im Umarbeiten getragener Sachen viel Eifer gezeigt und sogar aus einem unvollenendetem Stück Sr. Excellenz des Herrn Ministers Wolfgang v. Goethe, wirkl. Geheimrath (nicht zu verwechseln mit dem Dichter gleichen Namens), eine Art von Umsturzmantel gegen die Nörger und Aufgeregten geflickt. Auch Blumenthal verkauft die ältesten Sachen, die er geschickt aufzuputzt, für neu. Der geistvolle Lustspielkonfektionat schneidet aus einem Stoff, der für eine Anekdote zu knapp wäre, mit Leichtigkeit eine abendfüllende Comödie und ist so mit Aufrügern überhäuft, dass er mit mehreren Compagnies arbeiten muss.

In der Musik sind im Allgemeinen bestimmte Direktiven für den, der darauf hält, wirklich modern zu sein, schwer anzugeben. Man schwankt noch stark zwischen Johann und Richard Strauss hin und her und man wird gut thun, zwischen Beiden mehr nach individuellem Geschmack zu wählen. Die jetzige Saison verleiht allerdings dem Ersteren ein gewisses Uebergewicht, aber mit Beginn der Fastenzeit dürfen die dunklen Stoffe und komplizirten Tongewölbe des Letzteren wieder mehr in Schwung kommen. Thatsache ist, dass auf keiner der grösseren Redouten, sei es im Lindentheater oder in den Reichshallen, bis jetzt sein „Zarathustra“ gespielt wurde. Kurze Opern hat man noch immer gern, doch gibt es wenig Novitäten. „Cavalleria rusticana“ ist gleichzeitig mit den Schenkenärmlen aus der Mode gekommen und Drehorgeln, die das Intermezzo auf der Walze haben, kann ein Kunsterländer jetzt um halben Preis kaufen. Vom Komponisten des „Sang an Aegir“ ist lange keine Neuheit mehr erschienen; das Gericht, ein „Hymnus an Buddha“ sei in Vorbereitung, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.



Wai-hei-Wai!

Ein Warnungsruf an mein Volk

Wie ist mit armem Li-Hung-Tsang  
Das Herz schon lang im Busen bang,  
Seh' ich von Westen das Gedräng.—  
Bald wird uns unser Land zu eng!  
Cultur ist ja ein schönes Ding,  
Doch überseht nicht, wer sie bringt:  
Wohin ich an der Küste gong,  
Hört' ich den Klang von english song,  
Auch Deutsch und Russisch gibt's genug,  
Und auch Französisch kommt in Schwung!



Phantasia

Momentooff Photografiski (München-Warschau).

Ich kenn' Europa ja schon lang,  
Ich hab's bereist als Mann von Rang:  
Dort gibt's Filous die schwere Meng'  
Ich nenne nur den Cham-ber-leng!  
Der passt nur d'rauf, dass er uns sing,  
Dann steckt er claims ab, nicht gering,  
Von Tien-tsin etwa bis Hong-kong  
Und findet das nicht einmal wrong!  
Drum hört des alten Tsang-li-hung  
Beschwörende Versicherung!

Prophetisch warnt' Euch mein Sang:  
Die Fluth von Westen ist in Gang  
Und wehret Ihr Euch nicht gar streg,  
So hätten sie, wenn's nur gelang,  
Die Pfloten bald auch in Peking,  
Dann wehe Dir, Du Land der Ming,  
Dann kommt Du ganz aus der Façong!  
Drum schlag' ich bang auf meinen Gong  
Und ruf' Euch zur Verteidigung  
Von Niu-tschang bis nach Kuang-lung.

—  
SUNG-CHANG  
zur Zeit wieder Inwohner der gelben  
Reitjackette.



## Bub oder Mädel?

Wiederholt die "Jugend" das einzige deutsche Blatt ist, das meiner vorausmalalen Entdeckung nicht mit fränkenden Zweifeln und höhnischen Aufsatzenden begegnet, sollen auch Sie die Ersten sein, denen ich jetzt ein Näheres über die Dragwette meiner Entdeckung, wie über ihre großartige Weiterbildung in Bezug auf Bevölkerung der physischen und moralischen Qualitäten der kommenden Geschlechter mittheile. Meine Berücksicht auf Meerstweibergen, Fröcken und Menschen haben mir unüberlegbare Beweise für die Richtigkeit meiner Theorien geleiert.

Die Frage also, ob — um mich populär, aber unvissenschaftlich auszudrücken — der Storch einen Buben oder ein Mädel bringen soll, kann jedes Ehepaar sozusagen dialektisch lösen. Da

aber meine Entdeckung zunächst für die großen Zwecke der Allgemeinheit fruchtbar werden muss und aus sozialen und wirthschaftlichen Gründen die annähernde Gleichzügigkeit der beiden Geschlechter für den Staat das in erster Linie Wünschenswerthe ist, so wird sich die Gesetzgebung der Sache annehmen müssen. Zunächst ist ein Ausgleich anzustreben, das bisher nicht Geleistete mut von den Ehepaaren nadgeleistet werden. Wer zum Beispiel drei Mädel und einen Buben hat, soll verpflichtet werden, innerhalb einer durch Fachleute zu bestimmenden Frist die fehlenden zwei Buben nadzuliefern. Dabei werden ja Altersdistanzen zu ertheilen und andere zwingende Gründe, wie z. B. Ableben eines einen oder des anderen oder beider Ehegatten, Scheidung u. l. v. zu berücksichtigen sein. Bis zu welcher Zahl sich die einzelnen Familien zu ergänzen haben, bestimmt die gesetzgebende Körperschaft (Reichstag, Reichsrat u. c.) nach Maßgabe der Anträge des Kriegs- und Finanzministeriums. Die Vorteile, welche ein solches Statut durch genaue Regelung der Wehrpflicht mit sich bringt, liegen auf der Hand. Wir können im Jahr 1900 genau die Zahl der Rekruten bestimmen, welche im Jahr 1920 ausgeschoben werden.

Für die höher regierenden Fürsten sind natürlich die Bestimmungen nicht maßgebend, hier muss der allerhöchste Bille allein gelten. Ein Fürst z. B., der sechs Jungen hat, kann weder durch den Reichstag noch durch die Verfassung gewungen werden, auch noch fünf oder sechs Prinzenfüssen zu bekommen. Um so freudiger wird meine Entdeckung allerdings da begrüßt, wo männliche Thronerben fehlen. Mir ist bereits ein hoher nürscher Orden — verprostet worden. Selbstverständlich führt die Einführung der gleichen Prälengazier von Männlein und Weiblein auch zur obligatorischen Ehe und zur Aufhebung des Cöllbats, da sich künftig Niemand seinen bevölkerungssteuerlichen Verpflichtungen wird entziehen dürfen. Direkt unterlag allerdings wird die Ehe den Töchtern steriler Männer, damit sich ein derartiger Defekt nicht in spätere Generationen vererbe.



Aber nur zur Fortbildung meiner Entdeckung! Wie gefaßt durch die Regelung des Stoffwechsels nach meiner Angabe kann nicht nur das Sexualverhältnis beseßig beeinflußt werden, wir sind in der Lage, durch eine entsprechende Diät der Eltern auch die ganzen seelischen und körperlichen Eigenschaften des werdenben Menschen zu bestimmen. Die Erfolge der sogenannten Organ-Therapie brachten mich auf meine Entdeckung. Wenn es möglich ist, der Genug der Schilderkrankheit eine verheerende Folge einer Extraktion der menschlichen Schildkröte aufhebt, warum sollte eine ähnliche Artkrankheit der Bevölkerung des Stoffwechsels der Eltern in kritischer Zeit nicht auch auf die erwünschte Radikommenthaft ausgeübt werden können? Meine ersten Berichte schon ergaben wunderbare Resultate. Ich fütterte ein Meerweibchenpaar mit Raubtierfleisch — seine Radikommenthaft zeichnete sich durch unändige Wildheit aus. Ich gab einem Paar weicher Milch nichts als Chocolade zu freien — der nächste Bursch der zierlichen Thierchen war totschwarz. Ich ging weiter, um ganz sicher zu gehen — und ein Ferkhun, der mir bei folgendem Experimente passierte, bewies mir erstmals, woni unfehlbar genau meine Theorie das Richtige getroffen hatte. Eine jungverheiratete, sehr fruchtlosen Patientin ließ ich, damit sich der Schiebeler nicht auch auf die kommende Generation vererbe, ohne daß sie's wußte, die Augen von Geißfugel häuptig unter die Spelen mengen — und ihr erster Junge kam schon mit Hühneraugen auf die Welt.

Nun war ich meiner Sache gewiß und der Ausbau meines Systems, der nichts Geringeres mit sich bringen wird, als das volkommene geistige und physische Glück der Menschheit, war mir mehr eine Kleinigkeit. Durch die entsprechende angewandte Belebung des Stoffwechsels der Eltern läßt sich für die nächste Generation Alles regeln: Haarfarbe, Konstitution, Gemüth, Verstand, Charakter, Alles, Alles. Soll der erworbene Sprößling flug werden, so nähren sich die Eltern von ihm, dem Fleische als intelligent befaßter Thiere, wie Hund, Käse, Fuchs u. s. w. Wird das Gegentheil gewünscht, damit in abnennbaren Familien die Urvätertradition einer gewissen Hoffähigkeit des Intellekts nicht gefördert werde, so enthalt sich Vater wie Mutter des Hirngemüses, speist Schafsfleisch, Truthahn und Rehnfleisch. Sind die Eltern schwach von



## 1 Meter vom „Ordensfest“

Anton v. Werner (Berlin.)

Haar und wünschen sich ein blondes Kind, so können sie das haben, ohne daß, wie bisher in vielen Fällen, die Person eines blonden Haarschwanes in's Gerede kommt; man beweist das einfach durch blonde Nahrung: Hafsi, Spargel, Böfner Wier, „küße Blonde“, Semmel u. Rothhaarigkeit des Kindes erzielen die Eltern durch den Genuss von Rotholz, Rothwein, rothen Rüben, Krebien u. Co. Und so läßt sich jede Haar- und Haarfarbe beeinflussen. Einer meiner großartigen, weitausdauenden Pläne ist z. B. die Weizbäckung der Negerrasse. Der Schwarze als solcher wird wieder der Kultur ganz gewonnen werden können, seine Haarfarbe hindert ihn überall, als gleichberechtigt angesehen zu werden. Erst muß der Negro ausgebildet werden, und zwar ist das mit Hilfe der Schuttruppen leicht zu erreichen. Das heißt, indem diese die Regierungen zwingen, sich von Weizbäck, Weizwürsten, Weizgerichten, Gänsewurstbauer und ähnlichen hellen Nahrungsmitteln zu nähren. Hier muß ich ein originales solaristisches Experiment erwähnen, das mir gelungen ist: ich fütterte ein Pärchen der gelben Maife, ein Chinestudent, mit Blaukraut und Blaubeeren — ihr nächster Sprung wurde grün.

Nach meinem System kann man jeden Menschen schon vor seiner Entstehung für seinen künftigen Beruf vorbereiten. Wünscht z. B. ein Königsprinzen einen mit allen Regententugenden ausgestatteten Prinzen zu bekommen, so muß zur rechten Zeit S. M. der Königin hungen, während z. B. die Königin in möglichst großen Quantitäten Kronleber, Kronfondinen, Brüder-Ges, Kaiserfleisch, Kronfondinen, Mineralwasser und Königsbader Wein zu sich nimmt. Die Mutter eines künftigen Diplomaten nähre sich von Bismarckhöringen, die eines künftigen Donatfunkens von Schweinsköhlern, gebadeten Hosenbünden, eines Sängers von Brotstücken, Lerten, Radtigallungen. Soll der erwartete Sohn ein Parlamentarier werden, so wird Speise vom Barfog genommen werden müssen; ein Journalist, so ist das Fleisch gewisser Reptilien zu empfehlen, die jahrelang hungrig können. Der Erwerbstrieb im künftigen Sohne, der etwa ein großer Finanzier werden soll, kann durch den Genuss von Hamsterfleisch, Goldschinken und Eisernbraten wesentlich gefördert werden. Überhaupt sind natürlich mit der Entwicklung meines Systems eine Menge bisher verabscheuter Thiergattungen als Nahrungsmittel herbeiziehen.

Auch die politische Seinung des erwarteten Kindes ist leicht zu regulieren. Ein Knabe, dessen Mutter zur rechten Zeit genügend Schwarzbrot, Schwarzbrot, Chocolade, Schwarzwälder Kirschwaffeln, Borten und Bumperndel zu sich genommen, wird sicher ein stromer Cleric und Centrumsmann; ein Anderer, dessen Eltern sich an Blutige Beestheits, Hummersen (natürlich feinen Kronenhummer), Erdbeeren und Lehnliches gehalten haben, wird unzweckbar ein grimmiger, blutroter Revolutionär. Al, Bädinge, Biscuiten beeinflussen den Stoffwechsel zu Gunsten eines künftigen Hofmanns, indem sie in dessen Beinen den Keim legen zu Schmagfamelt, Vorausicht und Standesbewußtsein. Nach dem Gesagten wird es den Lefern dieses Blattes ein

Leichtes sein, die Diät für die Eltern eines künftigen Krautunters, eines Slangenmündchen, eines Flügeladjutanten, einer Schauspielerin für Bodenrollen, selbst zu bestimmen. Eine gewisse Intelligenz ist ja immer nötig dazu; will ein Cheparz z. B. absolut eine Ballotette zur Tochter bekommen, so daß es nicht allein seine Diät auf hohe Beweglichkeit und Graze einrichtet, es wird auch das Fleisch solcher Thiere, die ein hohes Alter erreichen, in seinen Speisezel aufnehmen.

Wieviel Glück meine Erfindung bringen kann, erhebt erst den, der überlegt, daß man die künftigen Elemente einfach für einander — verzeihen Sie das harre Wort! — züchtet. Zum Beispiel! Zwei Familien, Meier und Schulze sind befreundet. Sie wollen einmal ihre Kinder verheiraten. Familie Meier stellt den jungen Ehemann. Er soll ein tapferer, stattlicher, duntelbüdig, intelligent, heuriger und ehrer Lieutenant werden. Speisezettel der Eltern: Löffenschnüffel (Topfherber), Bäuerchenbraten (Schönheit), Schuhblech (Schuhrbrot), Schwarzwäld, Schwarzwäld, Bräunbler (Bräutler), Fuchswildret (Intelligenz), Guthas, Wirsipfels, Cognac, alter Weinein (Heuer und Schönheitigkeit), Eichbirch (Vornehmheit der Seinung). Fünf Jahre später — auch der richtige Altersunterschied muß berücksichtigt werden — beginnen die Vorbereitungen für die junge Braut, eine blonde, aber doch sanfte Blonde, schlank, hübsch, reich, verliebt. Menu: Cavia (Blanterie), Lammbraten (Sanftheit), Goldfisch (Reichtum), Tauben (Verliebt). Die beiden, so in's Werk gelegten Menschen müssen für einander passen und glücklich sein.

Auch kinderlose Ehen wird es nicht mehr geben und zwar durch ein sehr einfaches Mittel. Auf daß ihrer künftigen Tochter einmal der Kinderzeugen nicht vorerthalten werde, läßt sich die angehende Mutter sie und da einen Storch braten — aber die Beine recht knusprig.

Prof. Dr. G. L. Schenf (Wien).



## Kleine Mittheilungen

des

Bureau Dalziel

München, 12 Februar. Die Gründung eines „Märkta“ ist in München eine der ersten großen Leistungen, die einerseits Verzierung kann, als geschweift betrachtet werden, nachdem ich nur vier Mitglieder zum Bettellit gemeldet hatte: 1. Se. Excellenz der Herr Erzbischof, der bekannte Rumpelmeier Knobstöpf, eine thüringre Naive einer biegen Bühne und der Thürmer von St. Peter. Alle übrigen Münchener radeln, nachdem erst jüngst auch für die Zusatzen der südlichen Spitäler und Altersverdienstbänker Radräder angekündigt wurden. In den Stadttanten ist das Radfahren als gesundheitsfördernd längst eingehuft und wird der netten kleinen internen Nennen geübt. Erziehung des Kindes gilt jetzt dort als die schwierste Strafe.

B—gab, 12. Februar. Sensationsprozeß Solde Meier. Wie erinnerlich, wurde aufgrund des Vertrages einer jungen Dame mit dem Schuhmacher Meier, einem kleinen Knüttel bezeichnet, mit den Füßen getreten und erhielt die beiden Schuhleute über den Kopf. Ein Ohr und ein Arm aus dem Gesicht gedreht, dann schleiteten die beiden Schuhleute im Interesse der öffentlichen Sicherheit an dem noch vorhandenen Ohr und Kopf auf's Polizeialamt, ließen sie dann in ein Arrestlokal unter Befruntung und Dinen. Am andern Tage kam sie in das Unternehmensgeschäft, um die beiden Schuhleute wieder zu empfangen. Blasen und Pustulatien der Schuhleute nachweislich. Außer gewesen hatte sie ja die Polizeipräfektur von Bagdad, Abu Schleim, wegen Beantenneneleidigung und Widerstand gegen die Staatspolizei verfolgen. Die Frau wurde freigesprochen. Abu Schleim ist noch immer Polizeipräfekt von Bagdad.

München, 13. Febr. Endlich ist es der 1. Postleitentendant gelungen, die große Sängerin Frau Stella Blanina unter folgenden Bedingungen für unsere Oper zu gewinnen: 1. Frau E. B. erhält eine Monatsgage von 20.000 Mark 75 Pfennige. 2. Frau E. B. braucht nur alle Schaltjahre einmal zu singen und da nur, wenn sie mag. 3. Alle großen Partien, die Frau E. B. für sie aufgebracht, bleiben ihr vorbehalten. 4. Frau E. B. erhält eine Prämie von 1000 Mark, auf jedem Geburtstage eines von einem deutschen Dichter verfaßte Worte und an jedem Namenstag wird ihr von den Musikern der Garnison ein Stündchen gebracht. 5. Frau E. B. führt den Titel Excellenz. 6. Frau E. B. wird im zweiten Jahre ihres Kontraktes baroniert, im dritten geprägt, im vierten gefürstet und erhält im fünften für sich und ihre Radkommen den Titel lgl. Sobey und wird reichsumtitelbar. 7. Frau E. B. hat freie Wohnung in der lgl.



- Seidens. deren Thronpalast ihr höchstentwöhntlich dreimal zum Erschwingen ihrer Bewunderer vor Verstellung steht. 8. Freie Verpflegung aus der Sofiuhalle. 9. Freies Getränk aus dem Hofställer. 10. Freierlei (höchst 25 Liter) aus dem Hofställerhaus. 11. Frau E. B. hat das Recht Engagement für die 1. Hofoper abzuschließen. Kapellmeister zu entlassen und das Repertoire zu bestimmen. 12. Sollte Frau E. B. singen, so unterliegt das zutrittschließende Publikum der Ballotage durch die gefeierte Künstlerin. Der Hof erscheint in Gala und das Publikum in Brad, reisefreie Reisen. 13. Frau E. B. erhält einen eigenen Dienstboten. 14. Frau E. B. erhält nicht wahl und darf Lobgesungen auf Kosten der Intendanten in den verschiedenen Bällern nicht erlaubt werden, falls diese nicht freiwillig ihre Spalten öffnen. 15. Gegen Referenten, die es an der schuldenhaften Begeisterung für Frau E. B. fehlen lassen, wird durch die Intendanten gerüchlich vorgerechnet. 16. Frau E. B. kann sich jederzeit ohne Kündigungsschreif mit vollem Gehalt pensionieren. 17. Frau E. B. hat jedes Jahr 12 Monate Urlaub für Gafttheater. 18. Singt sie während dieser Zeit im Hoftheater, München, so ist das als 600000 Mark pro Abend zu tragen. 19. Unter diesen Festsätzen dürfen Nachs. Bogen nicht vorbeschrieben. Ballonaten nicht sprechen und Belocquidien nicht klängeln. 20. Frau E. B. wird Mitglied der Kammer der Reichsräthe. 21. Frau E. B. wird Ehrenbürgertitel von München. 22. Frau E. B. wird Chef eines Cavalierregiments. 23. Aus dem 1. Hofställ wird Frau E. B. ein Bierzeug mit Vorreiter zu freier Verfügung gestellt. 24. Frau E. B. wird Adjutant und ein von Frau E. B. selbst zu bestimmendes Kommando werden. 25. Am Tag bei dem Frau E. B. feiert, wird ein Apotheker wird abgesetzt und ein Neuer nach dem Ruhm von Frau E. B. erhobt. 26. Frau E. B. erhält in diesem Hause eine Ruhm von zehn Zimmern mit Rücks. Speicher, Mägdezimmer, Badezimmer und Wintergarten als Garderobe. 27. Für jeden Takt, den Frau E. B. singt, erhält sie einen Krantz aus einem Blumentopf, nach jeder größeren Gefangennummer einen Tuch durch das 1. Hoftheater; nach jedem Auftritt eine feierliche Dankrede durch den Herrn Intendanten vor verhältnismäßigem Personal bei öffentlichem Vorhang. 28. Den übrigen Mitgliedern der Oper ist zu jedem Konzert ein Krantz zu tragen. 29. Die Kollegen und Götter haben keinen Vorbeiratungen von Frau E. B. Front zu machen, die Herren Stöde und Regenführer zu präsentieren. 30. Die Domänenfahrt auf dem Starnbergersee, wo für Frau E. B. eine Villa zu erbauen ist, wird eingestellt. 31. Herr v. Lenbach hat Frau E. B. lebenslang in 80 verschiedenen Rollen und Stellungen für die füllsterliche Abnugalerie des Hoftheaters zu malen. 32. Frau E. B. hat das Recht, probierten Aufführungen und Bewunderungen Prokofjev, Commerzienrat und Adelsleute, jenseit die neu zu stiftende Medaille und Ritterköniglichkeit zu erhalten. Endlich ist mit der Annahme dieser Bedingungen einmal ein Schritt getroffen gegen die nachhergekommene Unterdrückung der unerträglich gewordene Unterdrückung der



1. Preis Br. Saul.  
aus der Alt-Concurrenz der "Jugend".

hatte, wurde hier wegen Verhöhnung einer staatlichen Einrichtung verklagt. Welche Zustände in der Republik! Bei uns in Deutschland wäre das einfach unmöglich!

**München.** 14. Februar. Der Centrum-abgeordnete Dr. Wörterer hat sich um den Posten eines Gouverneurs von Tretta bemüht. Wenn das bayrische Cultusministerium diesen Posten zu vergeben hätte, bekäme er ihn auch.



### Vom Büchertisch

Einem geradezu dringenden Bedürfnisse ist abgeholfen durch das Erscheinen des Buches „Ibsen für die Kinderwelt“, bearbeitet von Aurora Piepmann. Es ist nicht nur freudig zu begrüssen, dass der nordische Dichter hiermit dem Kaspertheater gerettet wurde, die vortreffliche Bearbeitung macht den grossen Mann auch dem „geistig kleinen Mann“ zugänglich, der für das Verständnis von Ibsens allerliebsten Dramen nicht die nötigen, pathologischen, symbolistischen, physiologischen und pessimistischen Kenntnisse mitbringt. Mit glücklichem Humor hat Aurora Piepmann als congeniale Zurechtdeicherin das düstere, unheimliche Element in jenen Dichtungen durch erfreuliche Heiterkeit ersetzt und es fertig gebracht, dass der Zuschauer an Stellen, die ihn sonst an kirschröte Gardinen denken lassen, jetzt lachen kann, wie der alte Homer. Als wahre Perlen dieser Sammlung in usum bambini müssen wir bezeichnen: „Hedda mit der Gabel“ oder „Spiele nicht mit Schiessgewehr“, „Kasper in Romersholm“, „Vom kleinen Eysolf, der nicht schwimmen lernte“, „Der Thurmtraxler-Solness“, „Madame Wangel und das Männchen aus der Fremde“, „Wasserdr. Stockmann“ oder „Ein alleinstehender Herr“, „Vom Oswald, der die Sonne haben wollte“, „Nora mit dem Rappellopft“ oder „Recht ein angenehmer Herr“ u. s. w. s. f.

Wie wir hören, ist die Verfasserin der trefflichen Bearbeitung eben auch daran, Zola für die höheren Töchter zu gewinnen. Ihre Bearbeitung von „Nana“ ist nahezu vollendet, dann kommt „Pot bouille“ an die Reihe. Die Bearbeitung der „Nana“ ist, wie wir aus den uns zur Verfügung gestellten Aushängen erkennen, ein Meisterwerk. Mit wenigen geschickten Retouchen ist aus der Titelheldin die Gestalt einer liebenswürdigen alten Tante gemacht, die man auch dem naivsten Pensionsmädchen ohne Bedenken in die Hände geben kann. Vivant sequentes!



# Ball-Seide

75 Pfg.

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — in den nobleren Geweben, Farben und Deffins

On Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Solden-Damast	M. 35.—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfg.—18.65
Solden-Bastkleder, Robe, etc.	13.80—68.50	Solden-Grenadines	M. 35.—11.65
Solden-Foulards betrücks.	55 Pfg.—5.85	Solden-Bengalines	" 1.95—9.80

per Meter: Solden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestreift und farcierte Seide, seines Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. — Duster und Kasals umgedreht. — Doppeltes Vorstück nach der Schur.

bis M. 18.65 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken — G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (u. & Hollieferan).

Statt Eisen!

Statt Pepton!

Statt Leberthran!

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin [D. R. P. Nr. 81391] 70,0. Geschmackszusätze: Glyc. puriss. 20,0 u. Vin. malac. 10,0).  
Organseisenhaltiges Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel wird mit grossem Erfolge angewandt:

**Statt Eisenpräparaten**, weil es als organseisenhaltiges\*) diätetisches Mittel jahraus jahrein genommen werden kann, ohne jemals Störungen (selbst nicht im Säuglingsalter) zu verursachen.

\*) Das im Haematogen Hommel enthaltene Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel, im Gegensatz zu künstlichen anorganischen und organischen Eisenverbindungen.

**Statt Pepton, Albumose (künstlich verdauten Eiweiss-Präparaten)**, weil künstliche Retorten-Verdauung gänzlich verschieden von der natürlichen Magen-Darm-Verdauung ist. Durch erstere werden zahlreiche für die Neubildung von Blut- und Organzellen hochwichtige Keimstoffe vernichtet, welche sich im Haematogen Hommel in ihrem natürlichen unverdaulichen Zustande vorfinden.

**Statt Leberthran**, weil, abgesehen von dessen widerlichem Geschmack, Haematogen Hommel dem Leberthran auch in der Wirkung weit überlegen ist.

**Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.**

Nachstehend einige ärztliche Ausserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Ernährung und namentlich Reconvalescentenbehandlung.<sup>4</sup> (Dr. Steinholz, Spezialarzt für Lungenerkrankungen in Berlin.)

„Obwohl ich eigentlich Aversion gegen die unschöne Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verweiteten Fall, wo ich kaum noch wusste, was verordnen“, Dr. Hommel's Haematogen verschrieben. **Der Erfolg war ein überraschend günstiger.** Ich habe das Haematogen und ebenso wie es es Wochenlang bei verschiedensten Magen- und Darmspektrationen, auch bei allgemeinen Schwächezuständen, Nachmelen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und Jungen Mädchen ganz besonder gut.“ (Dr. Beese in Neuhausenleben.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat bei meinem durch Kremasteritis verursachten Kind einen grandiosen Erfolg gezeigt.“ (Dr. Esselstyn nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fischig und die Gesichtsfarbe eine blühende. Eine sehr verwendete ich das Präparat in einem Falle von einer sehr seltigen Monstrose, die sich in Amputationsstumpf und Geburtskanal eines Fisches den regelmässigen Zustand bei der betr. Patientin hergestellt.) (Dr. Pust, Stabsarzt in Posen.)

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungentuberkulose, wo der Appetit völlig dardießt und ich schon mit dem Tod gerechnet hätte, habe ich sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. **Als gezeichnete Resultate** sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“ (Dr. Eggenol in Kelkheim a. Taunus.)

„Mir Dr. Hommel's Haematogen habe ich sehr geschätzt den ausgelegten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu wunderwirkenden Eigenschaften desselben überzeugt.“ (Dr. Fritz Schlieder in Großlobenberg, Uckermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist eines der her vorragendsten Mittel in allen Eisenpräparaten der Welt und verdient, dass alle meine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisen-therapie gegeben.“ (Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D. in Grossenhain, Sachsen.)

(Dr. Snaphan in Nördenberg, Pommern.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Überzeugung stammt.“ (Sanitätsrat Dr. Nicolai in Greussen, Thüringen.)

(Dr. Nicolay in Greussen, Thüringen.)

„Ich kann Ihnen mitteln, dass Dr. Hommel's Haematogen bei einem 16jährigen Lehrling, der blutarm und im höchsten Grade nervös war, dessen Appetit ganz dardießt, von ausgesuchter Wirkung gewesen ist und werde ich nicht empfahlen, dieses treffliche Mittel in allen gelegenen Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“ (Oberarzt a. D. Dr. Tischendorf in Dresden.)

„Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmut prompt und gut.“ (Prof. Dr. Weber, Direktor d. kgl. med. Universitätsklinik in Halle a. Saale.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen verlange man ausdrücklich Dr. med. Hommel's Haematogen.

Depôts in allen Apotheken.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, Hanau a. M.



### Vorschlag zur Hebung der Reklame

Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, daß ein bekannter Schriftsteller jetzt jeden Morgen auf der Reitbahn beim Zoologischen Garten in Berlin erscheine und daß er jetzt nicht mehr radfahre, weil das Straßengewühl ihm beim Radeln Belebungen verursache. Solche Nachrichten sind ja immerhin recht dankenswerth; aber sie entbehren doch zu sehr jener angenehmen Intimität, die sie für ältere Damen erst wertvoll macht. Dergleichen Annoncen müssten etwa in folgender Weise gehalten sein:

„Der Dramatiker X. streift sich seit einiger Zeit die Butter etwas weniger, daß auf's Brod, weil er gefunden hat, daß allzuviel Butter ihm nicht gut bekommt. Dagegen verträgt er Käse noch immer ganz vorzüglich.“

Der:

„Y., der ausgesuchte Schöpfer von . . . (einerlei, was) noch hat sich leider genötigt geben, einen anderen Schmied zu wählen, da der bisherige konsequent die Knöpfe nicht fest genug einschlägt.“

Der:

„Z., unser berühmter Heldendarsteller, hat infolge der warmen Witterung gestern Morgen, also zwei Tage eher als in den Vorjahren, beim Aufsteigen die Unterhose fortgeschlagen. (Die Leiblinde ist einzuweilen geblieben!) In funfzigreichen Kreisen ist man sehr gehaucht auf den Ernst: wir werden unseren Lesern natürlich rechtzeitig darüber berichten. Bis gestern Abend war noch kein Schmuck eingereicht.“

Gibt durch solche Notizen, deren Wert für die Kunst gar nicht abzuschätzen ist, wird das Publizum die richtige Distanz für die Würdigung der Zeitungen jener Männer gewinnen. Nur muß peinlich darauf geachtet werden, daß der Schreiber, der die Notizen für die Zeitungen abschreibt, auch wirtschaft überall die 1. Person in den 3. umwandelt. Wenn es unglücklicher Weise an einer Stelle mit einem Male „meine Unterhose“ heißt, so kann leicht der eine oder andere aus dem Publizum Verdacht schöpfen.

Turnip.



### Kritische Bemerkungen zur jüngsten deutschen Literatur

Von Felix Dahn

Ich las in einer deutschen Zeitung:

„Schiller, dieser Brahmin,“

„Ist veraltet in der deutschen Welt,“

„Spigenie und Tasse sind langweilig.“

Ja freilich dem Thier ist gar nichts heilig.

—

„Schiller und Goethe“

„Waren vereint auch Stürmer und Dränger.“

„In der unreinen Jugend,“

„Über nicht länger:“

„Und auch damals waren sie Sänger,“

„Nicht in Faustleicht“

„Radrennfänger.“

—

Ein Dichter hat mich mal angekumpft:

„Er wollte mich — damals — ehrlich bezahlen,“

„Denn, hat er auch manchmal ein wenig“

„gelumpt —“

„Er diente noch — damals — den Idealen. —“

„Jetzt ist er Naturalist geworden;“

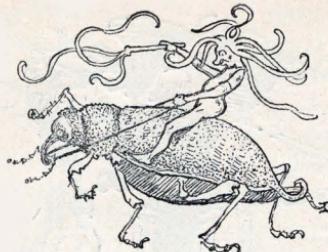
Obenstehende „Kritische Bemerkungen“ nebst Motto sind zwar für den „Kunstfreund a. d. S.“ geschrieben und nicht für eine Fachlings-Rüttmeier, lassen aber sehr gut in eine solche, woselbst wir sie, mit einem tiefstummen Bildlein geschmückt, unsern Lesern hier mittheilen.

Redaktion der „Jugend“.

Und seit er getreten in diesen Orden,  
Schimpft er auf mich wie ordensgebührlich.  
Und bezahlen wäre zu — unmöglich.

Den Naturalist verächtlich spricht:  
Ein Flügelross? Das gibt es nicht!  
Ein Werd in Küfern? Das ist dumm!  
Ich hab noch nie den Pegasmus.  
Und Du, viel oder Pegaso,  
Sahst auch noch nie den Herrn, oje!  
Denn seine Dichtung, grün, doch foul,  
Schleppt schreitnwärts ein Karrenauß.  
Ein jeder reitet, wie er muß;  
(Und das stimmt immer ganz genau)  
Der Eine auf dem Pegalus  
Der Andere auf der Pegafat.

Im Kampf und Felde sieh' ich hie,  
Und dies mein Heldgeschrei:  
Hoch, dreimal hoch die Poesie  
Und nieder die Schweinerlei! —



Pulex pinguis carnevalensis.

## Aus Herrn Troddelmayers Ausgabenbuch

			ℳ	ℳ
11.	Januar	Inserat, (junge Comptoiristin gesucht, die mit der Schreibmaschine umgehen kann)	2	50
13.	"	Wochensalair, pränumerando, an Frl. R. Sicher	5	—
14.	"	Besserer Comptoirstuhl für Frl. S.	20	—
15.	"	Veilchen für Frl. R. S.	—	50
18.	"	Marschall Niel-Rosen für Frl. Rosa	4	50
20.	"	Wochensalair	10	—
22.	"	Bonbons für R.	16	—
"	"	Veilchen für meine Frau	—	50
24.	"	Frühstück mit Rosa	15	75
26.	"	Hut für Röschen	28	—
27.	"	Salair an Röschen	20	—
29.	"	Theater und Souper mit Röschen	54	25
30.	"	Sealskinmantel für meine Frau	450	—
"	"	Seidenkleid für meine Schwieger-mutter	180	—
"	"	Inserat, (jünger Sekretär gesucht, der mit der Schreibmaschine umgehen kann)	2	50

## Marienbader Reductions-Pillen

## für Fettleibige.

Ordination des Herrn Kaiserl. Rat

Dr. Schindler-Barnay

em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung  
in Marienbad.

Bestandteile: Extr. rhei spir. sicc. Extr. chlora-reg. frig. par. a 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascar. sagr. amer. sicc. 2.0. Extr. Fragol. aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Marienb. natural. I.O. Evap. ad mass. pilular. add. Natr. Taurocholice. 0.60. sol. in aqu. Fiat pilul. No. 50 obdus. c. Sacch., tum fol. argent.

In allen namhaften Apotheken vorrätig.

Hauptdepot: Berlin, H. Barkowski, Weinstraße 20a.





**HOFFMANN'S**  
**Speisen-Mehl.**

•Schutzmarke• unübertrifftenes Fabrikat aus feinstem Reis



bequem, leicht handlich, fest gebaut und von gesmauthetem Aussehen, liefer in verschieden Systemen und Größen zum Preise von 80-250 Mark die

**Dresdner Kinderwagenfabrik**  
**G. E. Höfgen, Dresden N.,**  
Königstraße 56.

Ausführl. Katalog auf Verlangen gratis und franco.

Das allgemeine Urtheil

**Naumann's**  
**Fahrräder &**  
**Nähmaschinen**

lautet gleich-  
mäßig:

**FABRIKAT** **erster RANGES**

**SEIDEL & NAUMANN**  
DRESDEN.

Diesem Urtheile verdankt  
die fabrik ihre Erfolge.



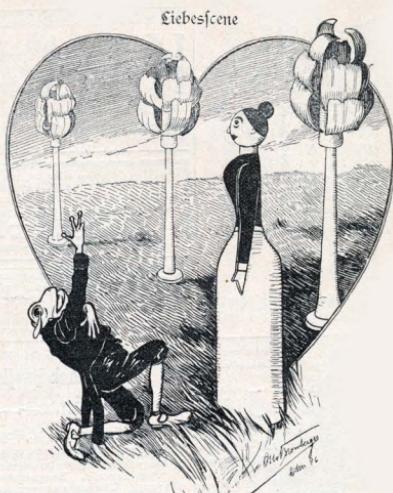
Vielseitigen Wünschen und Anregungen Folge leistend, haben wir uns entschlossen, vom 1. Januar 1898 ab eine

## LIEBHABER-AUSGABE DER „JUGEND“

zu veranstalten. Diese Ausgabe wird nur nach Massgabe der einlaufenden Bestellungen in einer bestimmten Auflage, mit ganz besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruck-Papier gedruckt, und im Abonnement vierteljährig zum Preise von Mk. 7.50 abgegeben, Porto und Verpackung bei direkter Zusendung Mk. 3.50 pro Vierteljahr. Einzelne Nummern 75 Pf. — Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthändlungen entgegen genommen, sowie bei

München

G. HIRTH's Kunstverlag.



## Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel, feinster Künstlerpinsel am Markt für Künstler. Garantiert für jeden Pinsel. Für jeden haben in allen Mai-Utensilien-Handlungen. **Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.** Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

„ZIERLEIN“

**Chartreuse, Curaçao, Allasch etc.** sind sehr beliebte aber teurere Liqueurs. Diese und noch ca. 60 andere Sorten kann sich nun in einer der besten Marken gleichkommenden Qualität und einem ordentlichen Preis **Jedermann selbst herstellen mit**

**Jul. Schrader's Liqueur-Batronen.**

Eine Patrona reicht zur Herstellung von 2½ Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach der Sorte nur 60—80 Pfennig.

Vorzüglichster Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar. Herrn in Paris, in Brüssel, in Schriften und den bereits abgesandten 152 Drucken besteht Ihnen freie Wahl, den bereits noch weiteren 100 Dutzend Cartouches à Liqueur, die Sie sofort abholen lassen wollen. Dieselben finden grossen Anklang und kann ich Ihnen eine Abnahme von monatlich 1000—1200 Dutzend sicherstellen.

R. Kell. Apotheker, Neubukow I. M. Ich muss gestehen, dass sich Ihre Patronen sehr vorzüglich und sehr dauerhaft machen. Liqueure die den französischen nicht nachgeben. Senden Sie mir wieder umgehend etc. Prospective gratis und franco. **Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.**

## Künstler

für jede Art chromolithograph. Entwürfe belieben Originale einzenden oder Adresse zu richten an die Kunstanstalt **Finkenrath & Grasnick** BERLIN, Alt-Jacobsstrasse 66.



## Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, reich illustrierter Katalog für 1898 über Tausende von Photogravuren und Photolithographien nach hervorragenden Werken klassischer und moderner Künstler wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft, Kunstverlag, Berlin Stechbahn Nr. 1 (am Kaiser-Wilhelm-Denkmal).

## WANDERER-FAHRRÄDER

Die immer zunehmende Verbreitung derselben bis in die höchsten Kreise hinauf GIEBT ZEUGNISSE FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT. „WANDERER“ IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRADWERKE VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.

CHEMNITZ - SCHÖNAU.

## Ernst Eckstein Die Zwillinge.

Illustr. v. W. Werner. 9. Aufl. Mk. 1., geb. Mk. 2., Welt-Büro, Kirchstrasse 3. R. Eckstein Nachf.

## Int. Patent- und Techn. Bureau

### Franz Bartels

Berlin S. W. 47, Yorkstrasse 19 I. Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

Das mir zur Verwerthung der pat. Erfindungen gehabte Zeiträume Verteiler-Honorar gebe zurück, wenn ich die pat. Erfindung nicht verwerthen kann.

## AKT-STUDIEN

weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tier-, Bildnisse etc. Grösste Coll. u. Welt-Büro, Kirchstrasse 3. 200 Mignon mit illustr. Cat. M. 5.— Kunstdruckverlag „Monachia“ München II (Postfach).



Aus dem Fahrtheeht der  
Münchner Carnevals-Gesellschaft



IV. bedeutend erweiterte Auflage mit Illustr. von Otto Fischer,  
F. Craxian u. L. Möser.

### Neue Schönheitspflege:

### Jugend und Schönheit!

Dr. med. Earlet, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Fissgrace.

Aus den vielen interessanten Artikeln nur folgende:

I. Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten; Leberfleck, Wutmale, Sommersprossen; Mitesser; Warzen; Gesichtshaare; Rötche; Nasen; Lippen; Augenbrauen; feine Haare; Schwellette, etc.

II. Pflege der Haare: Ausfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Recepte etc.) VIII. Gymnastik und körperliche Übungen. IX. Erhaltung männlicher Kraft (nur Herren-Ausgabe). X. Erhaltung der Schönheit (nur Damen-Ausgabe). XIa. Das Radfahren. Licht und Schatten. XII. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperformen? (Herren- und Damen-Ausgabe).

Separat-Ausgabe. X. Beseitigung von Schwäche (nur Herren-Ausgabe). XI. Das Radfahren. Licht und Schatten. XII. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperformen? (Herren- und Damen-Ausgabe).

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis des Buches in eleganter, farbigem Einband Mk. 0,50 (Marken vorher).

Nur direkt von Verleger H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8.



# KLONDYKE-FAHRRÄDER

Fabrikat I. Ranges.

Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.

Herrenrad 150 Mark. — Damenrad 160 Mark.

**PAUL BACH & CO.**  
BUCHHOLZ I. S.

Vertreter hohe Provision.

Cataloge gratis.



GEORG HIRTH'S

# FORMEN- SCHATZ



EINE QUELLE DER BELEHRUNG UND  
ANREGUNG FÜR KÜNSTLER UND  
GEWERBETREIBENDE, WIE FÜR ALLE  
FREUNDE STILVOLLER SCHÖHET.  
AUS DEN WERKEN DER BESTEN  
MEISTER ALLER ZEITEN UND VÖLKER.

## 22. JAHRGANG

Jeder Jahrgang bildet ein für sich  
abgeschlossenes Ganzes

1898. HEFT I

MÜNCHEN & LEIPZIG

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG

JÄHRLICH ERSCHIENEN  
12 HEFTEN ZU JE 16 TAFELN.

PREIS DES HEFTES  
1 MARK 25 PF.

Charakterurtheil etc. etc.  
aus der Handschrift. Broschüre 40 Pf.  
P. P. LIEBE, Psychographologe, Augsburg.

Dr. Emmerich's Heilmittel  
für Nerven- und Morphiump-  
flicht und dergl. Kranken.  
III. Entzündungskuren ohne Quallen  
und Zwang.  
**Baden-Baden.**  
Siehe Dr. E., Die Heilung der chronischen Morphiumpflicht und Quallen-  
krankheit. STEINITZ, Berlin.  
II. verm. u. verb. Auflage.  
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.  
II. Arzt: Dr. Leibold.





### Nachtrag

Wir erfahren, zu spät, um in der vorliegenden Nummer selbst den Schaden noch gut machen zu können, daß wir das Opfer eines ungeheuerlichen Complots unserer künftlerischen Mitarbeiter geworden sind, eines Complots, das in seiner Nochnächte gewesenheit uns in ernstliche Verlegenheiten

führt. Die sämtlichen in Nr. 8 veröffentlichten Zeichnungen sind nicht von jenen Künstlern, denen sie zuschrieben wurden, sondern von andern Herren aus unserem regelmäßigen Mitarbeiterkreise gefertigt. Wenn wir auch riskieren, daß die Herren sich hinter dem Begriff „Sammelvermerk“ verbargen, zeigen wir doch keinen Augenblick, die Namen der Künstler hier festzunageln. So ist, um von vorne anzufangen, das Titelblatt nicht etwa ein nachgelassener Delaques, sondern eine Zeichnung von Rudolf Wölfe; „Künstlers Edenvallen“, das wir, irrgemeleit, dem Sir Peladan zuschrieben, ist von Kleiter; als der Lieblings Schüler des Herrn Professors Pietrich entpuppt sich Angelo Jank; Julius Diez hat den Burne Jones und Weinholt den echten Stuck verübt. Das „Dilettino“ ist von Emil Neumann gezeichnet, „Zwangswise Einführung der Volksbäder“ sowie „Phantasia“ von Max Feldbauer, „Café-Chantant“ v. Walter Laspari. Franz Christopher hat das „Ordenstest“ und Max Hagen „Die Hose im Sturmwind“ auf dem Gewissen. Arpad Schmidbauer ist der Schöpfer des „Brothaus-Denkmals.“

Dies zur Steuer der Wahrheit.

Die schwergewichtige Redaktion.

**ODONTA**  
ZAHN-WASSER  
zur Pflege  
des Mundes und  
Erhaltung der Zähne.

**F. WOLFF & SOHN**  
Hoflieferanten Karlsruhe  
Filiale Wien Kärntnerstrasse 9

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Geschmackvolle Plakat-Entwürfe

für alle Branchen kauft fortwährend

**Friedr. Schoembs,**  
Chromolithogr. Kunstanstalt und Plakatdruckerei **Offenbach a.M.**

**Patent-Bureau**  
**G. Dedreux** München  
Ausfuhr Prospekt gratis

Festschriften

Referenzen

**Die heutige**  
**Carnevals-Nummer**  
der  
**Münchner Neuesten Nachrichten**

wird am Faschingssonntag (20. Februar) ausgegeben. Die folgende Nachfrage, welche dielebte, kann erfüllt werden: Ein Exemplar bis 1507 von 1000 Exemplaren — verdeckt um 1000 — jetzt schon bekannt zu geben, das wir auch wieder bereit sind, um eine Gegenfrage zu erfüllen. — Bitte um eine Anzahl an Schriftstücke, welche zu liefern und finden die uns zu geben Bestellungen (noch auswärts ab 19. Februar) durch Streichband sendung freigeben.

Wir liefern

100 Exempl. frz. f. 50	4
25 " " " 1,-	4
50 " " " 1,-	50
100-300 " " " 1,-50	50
400-1000 " " " 2,-50	100
jedes weitere Hundert " 2,-	100
Einzelne Exemplare nach auswärts	
franco 10	10

gegen vorherige Einführung des Betrages.

Wir bitten um sofortige Bestellung, damit wir die Auslage richtig bemessen können.

München, 25. Januar 1898.

Expedition der „Münchner Neuesten Nachrichten“.

Bestellungen ohne die treffende Saarleitung können, auch wenn der Auftraggeber bereits in Geschäftskontakt mit uns steht, nicht berücksichtigt werden.

**Heilmann'sche**  
**Immobilien-Gesellschaft**  
(Aktiengesellschaft.) München.  
Terrains, Bauplätze, Villenanlagen etc.  
**Weinstr. 8** Telefon Nr. 2642.



### Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!  
Hoff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern außerordentlich helleuchtende Gasflammen!

**Kein Cylinder! Kein Docht!**

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabrik, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäfte, u. s. w.  
**Transparenz-Gas! Gaslicht!**

— **Gaslicht-Strassenbeleuchtung!** —

Starmbrander für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lütlampen. — Bronc. Probelampe und Zubehör 6 Mk. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorausbuchung. — Illustr. Preisliste gratis und auf Anfrage.

**Gebr. A. & O. Huff,** (Johanniterstr. 11.)  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Könige.

**Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut**

**KALODERMA**  
KALODERMA-GELEE      KALODERMA-SEIFE  
Gesetzlich geschützt unter Nr. 1215.

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

### Entwürfe

für Thür- und Fenstergriffe im Modernen (Englischen) Stil zu erwerben gesucht. Gef. Adressen unter A. 528 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Leipzig.

### Einbanddecken und Sammelmappen

zur „JUGEND“ à Semester Mk. 150  
sind durch alle Buch- und Kunstdiensthandlungen zu beziehen.

G. HIRTH's Verlag, München & Leipzig.



SWIFT

Wie die Flinte des Soldaten, mit Begeisterung geladen, griff ich, liebe Kameraden, heul' zum Stift,  
Hoffend, dass es mir gelinge, dass ich würdig sie besiege, sie das Beste aller Dinge, sie die Swift!  
Weil sie alle andern Räder bis zur allerkleinsten Feder, ja sogar im Sattelleder, übertrifft!  
Geht im weiten Erdenkreise auch kein Rad so leicht und leise und auf so begeme Weise, wie die Swift.  
Wer per Dampfschiff, Bahn und Wagen und im Palankin getragen, je die Welt in achtzig Tagen hat umschifft,  
Wird es feierlich beeden: alle Fahrgelegenheiten müssen den Vergleich vermeiden mit der Swift;  
Wer der Pfeil entflieht dem Bogen, wie die Kugel kommt geflogen, wie der Baumstamm in den Wogen bei der Trift,  
Durch die Wälder, durch die Auen — ein Genuß sie anzuschauen — für die Concurrenz ein Grauen, eilt die Swift,  
Wie durch's Wasser die Forelle, durch die Wüste die Gazelle, wie das Meteor, das helle, durch die Lüft,  
Wie das Ross bei guter Reitung, wie die Nachricht durch die Zeitung, wie der Funke durch die Leitung, fliegt die Swift.  
Ob die Strasse glatt und eben, ob sich Berge d'rin erheben, oder ob zu überschreben Felsgeklüft,  
Ob es kiesig oder steinig, ob es sumpsig oder beinig, Wurst — darin ist Alles einig — ist's der Swift.  
Aber völlig erst erkennen, wie vorträfflich sie zu nennen, könnt Ihr nur, wenn Ihr ein Rennen auf ihr lieft,  
Jede Trainingsplage spared, gegen Fischer, Lahr und Arend siegt Ihr fast im Schlafe, fahrend siegt die Swift.  
Ohne Plagen, ohne Schwitzen, ohne Krampf und ohne Hitzeln, ist so mühlos drauf zu sitzen, wie im Lüft,  
Auch dem allerkleinsten Jungen schadet's nicht für seine Lungen, hat er sich hinaufgeschwungen auf die Swift.  
Ist ein Maglein zart gerathen, wird ihm leicht ein Fahrrad schaden, und das Stampfen mit den Waden ist ihr Gif,  
Aber leicht wie Flau'm im Winde, wie die Blüthen von der Linde, fliegt das holde Kind geschwinde auf der Swift.  
Mancher Greis in Silberlocken wollte auch im Sattel hocken und war sehr darob erschrocken und verblüfft,  
Dass die Sach' so ermüde — aber jeder Invalid ist so flink, wie der Peilde, fährt er Swift.  
Swift man um in stolzen Bogen, ist ein andres Rad verzogen und verbuckelt und verbogen und verkniff,  
Aber blink und blank und grade, ohne Achter in dem Rade, just als käm' sie frisch vom Schade, bleibt die Swift.  
Mancher hat beim Sturz die Knochen arg zerschlagen und zerslochen und sich Arm und Bein gebrochen und die Hüft —  
Aber förmlich ein Vergnügen ist es auf die Nas' zu siegen für den Radler, der bestiegen eine Swift.  
Ihr seid unbedingt zu heilen, spürtest Schmerzen Ihr zuweilen in verschiedenen Körperteilen, dass Ihr pfifft —  
Gegen Rheuma und Chlorose, gegen jede Art Neurose, ohne Schmerzen und Markose hilft die Swift.  
Mögt ihr mich mit Steinen schmeissen und mich einen Esel heissen, weil Ihr meine Jubelweisen nicht begriff,  
Mögt Ihr schelten, mögt Ihr toben auch mit Wörten, noch so grob, hör ich doch nicht auf zu loben meine Swift.  
Denn in allen Lebenslagen, mit Bestimmtheit kann ich sagen, hab' ich diesen Flügelwagen schon geprüft,  
Neben der ist Alles Kehricht, schwach, wie Binsen oder Röhricht, wer Dich schmählt ist einfach thöricht, edle Swift.  
Manches Rad ist hübsch geschneigelt und polirt, dass Alles spiegelt, doch, das geb ich Euch versiegelt und verbrieft;  
Ich — und mag es noch so glasten, möcht' es nicht einmal belasten, es ist doch ein Kumpelkasten — neben Swift.  
Vierzehnfüssige Trochäen, das wird Jeder zugestehen, dass man die in Epopöen selten trifft,  
Doch für diese Lobsang schreckt mich keines Metrums Länge, dass es Deiner würdig klänge, edle Swift.  
Zur Belehrung aller Fahrer schrieb ich's gern mit schöner, klarer, kalligraphisch lapidarer, goldner Schrift —  
Fält' ich eines Riesen Hände — an des Montblanc schroff Gelände, an der Jungfrau steile Wände: Hoch die Swift,  
Wüss' ich jetzt nur noch einen, guten, hübschen, vollen, reinen, klangvoll und poetisch feinen Reim auf, ist.  
Würd' ich noch nicht drauf verzichten und noch immer weiter dichten bis zum Morgenrot, dem lichten, auf die Swift!

Nur bei **Chr. N. Schad**, kgl. bayr. u. herzogl. bayr. Hoflieferant

Kaulbachstrasse 9, Maffeistrasse 2, Häberlstrasse 11.

